

MODERNE BAUFORMEN

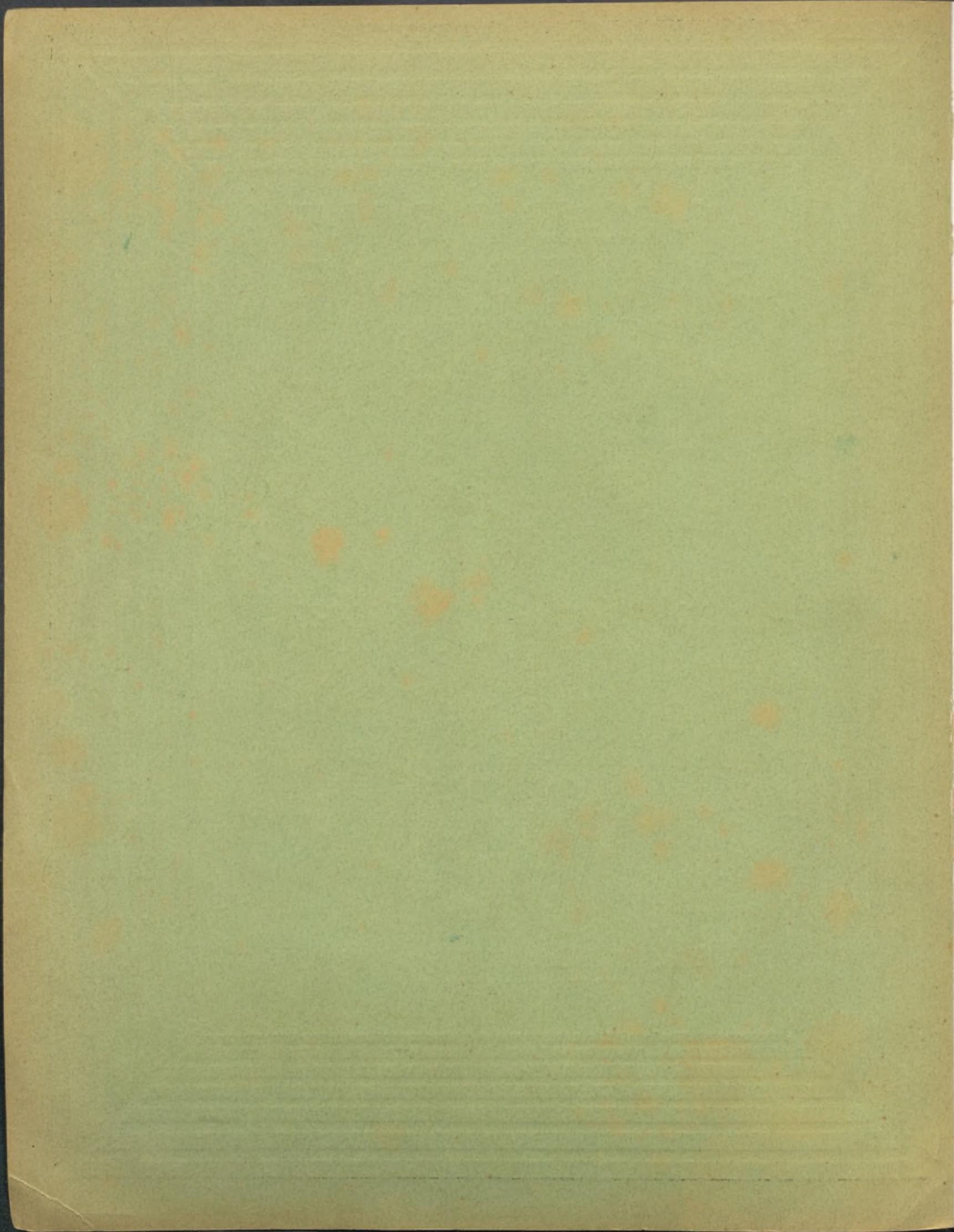
MONATSHEFTE FÜR
ARCHITEKTUR UND
RAUMKUNST *3*

19



28

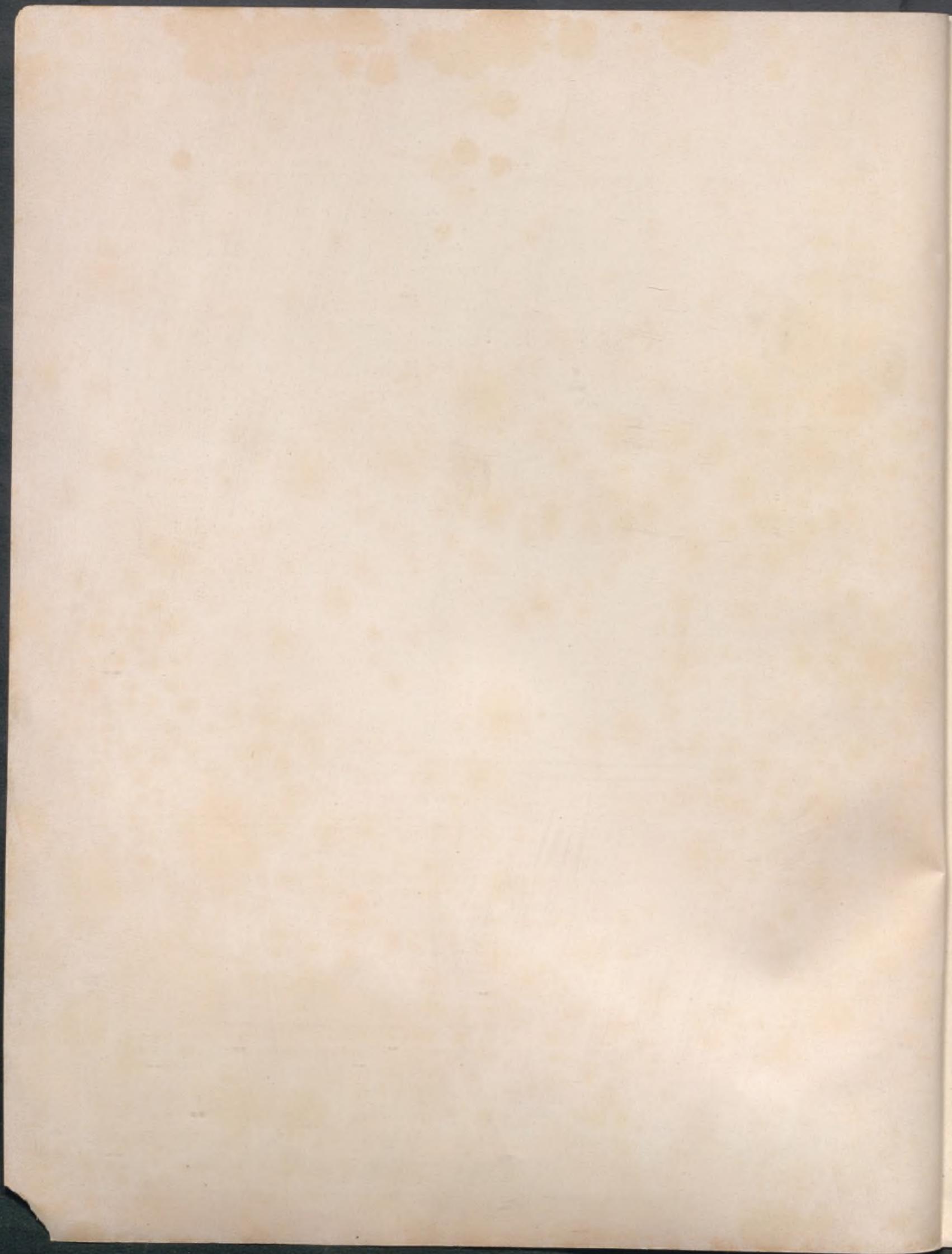
VERLAG JULIUS HOFFMANN
STUTT GART





Professor E. Fahrenkamp, Düsseldorf
Seebäder-Dampfer „Roland“, Nordd. Lloyd

600





Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
Größeres Einfamilienhaus in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen

WOHNHÄUSER AUS DER GARTENSTADT AM RECHENBERG IN BAD KÖSEN

Architekt Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen

Ob ein Haus entstanden ist aus der Versenkung in ein Stück Landschaft und in die Wesensart dessen, der dort wohnen will, ob es selber in seinem Bezirke wurzelt und mit der Landschaft atmet und lebt, oder ob es aus Absichten der äußeren Formbildung hervorging und sein Formenkleid um des Kleides willen trägt — das sind zwei unvereinbar verschiedene Arten von Herkunft für ein Wohnhaus. Es ist bekannt, auf welcher von den beiden Seiten die Arbeiten des Architekten Schultze-Naumburg zu buchen sind.

Die vier Häuser dieser Abbildungen sind der Anfang zu einer Gartenstadt vor den Toren des Bades Kösen. Der Hang des Rechenberges fällt hier leicht und gleichmäßig nach Norden ab mit freier Fernsicht ins Grüne; ein Hauptweg, eben der, an dem diese Häuser stehen, soll später die vergrößerte Anlage erschließen und mit schmäleren Querwegen in die Breite führen.

Die Grundrisse, von denen drei hier gezeigt werden können, untereinander je nach Art und Größe der Raum-

bedürfnisse verschieden bemessen, verlegen einheitlich alle für Wohnen und Schlafen bestimmten Räume nach der Sonne hin. Das ist ihre gemeinsame Eigenschaft und das Prinzip ihres klaren und einfachen Aufbaus. Bei zweien der Häuser führt die Größe des Programmes zur Anlage im Winkel, eines erscheint in Hufeisenform, das vierte beschränkt sich als kleinstes auf rechteckigem Raume. Von den gewinkelten Häusern entwickelt das größere höchst stattlich und lebensvoll aus dem Gefälle des Hanges seine freigruppierete Masse. Der Vorhof hebt sich bis zur Höhe von etwa zwei Metern aus dem fallenden Gelände, der Bürgersteig setzt deutlich markiert mit einem Treppchen hier an, eine heute schon schöne, kugelige Linde verankert den Ansatzpunkt und gleichzeitig auch den Eingang in den kühlen Schattenhof, der zum Portal des Hauses leitet. Die Nordfront wird von den Neben- und Verkehrsräumen bestritten: Hier liegen neben dem Windfang die Ablage, der helle Flurraum mit der Aussicht in die Landschaft, die sich zwischen Garten-

haus links und Flügelbau rechts einspannt, und das Treppenhhaus. An der Südseite breiten sich in einfachen und sehr schön abgestuften Formaten die zwei Wohnzimmer und das Eßzimmer aus, dem sich an der Südostecke eine offene Laube vorlegt. Vorbildlich übersichtlich und klar trennen sich an dieser Ecke im Seitenflügel die Räume für den Wirtschaftsbetrieb vom Wohnbezirk ab, wobei die Küche wiederum zu Vorhof und Eingang zwanglos direkten Anschluß gewinnt. Über diesem Erdgeschoß fügt sich das Obergeschoß im ausgebauten Dachraum selbstverständlich zu einer freien und bequemen Gruppierung der Schlafräume zusammen. Dies alles wird vorgetragen mit dem Mindestaufwand an Formgebung und in einer Schlichtheit und Bescheidenheit in der Verwendung aller Mittel, wie sie nur aus der engen Verbundenheit des Architekten mit den guten alten Bauten des Landes hervorgehen kann. Man erinnert sich dankbar der klassischen Erzieherarbeit des Architekten Schultze-Naumburg, die heute schon Geschichte geworden ist, und die doch in allem Guten des zeitgenössischen Schaffens lebendig fortwirkt. Unter den Bildern des geschilderten Hauses mag die dem Texte vorangestellte Nordwestansicht am schönsten zeigen, was in der Gestaltung zeitgemäßer Wohnbedürfnisse, mit zeitgemäßen Grundrissen unter Anwendung handwerklich guter Formmittel geleistet werden kann.

Ähnlich gruppiert, das System der Wandstellung noch einfacher und klarer, nur durch geringeres Ausmaß nicht so frei und locker wie das andere, entfaltet das zweite Haus sein Programm. Doch trotz der fast zu knappen Enge seines Winkels gewinnt es mit der einnehmenden Sprache seines ungemein zart profilierten Details fast noch mehr das Herz des Betrachters als jenes. Und wenn die eine der beiden Straßenansichten das Bild des Eingangswinkels zwischen zwei alten Ulmen zeigt und die ganze Überwachsenheit von Mauer und Zaun, so ist mit diesem Bilde etwas von der Herzenswärme festgehalten, die sich sonst fast nur noch aus alten Bauten mitteilt und die über der dichterischen Zartheit der Stufen und des Portälchens und über der Harmonie, in der Fenster, Balkon und Türen nebeneinander sitzen, das an und für sich fast bedrängende Heranrücken des Flügel-

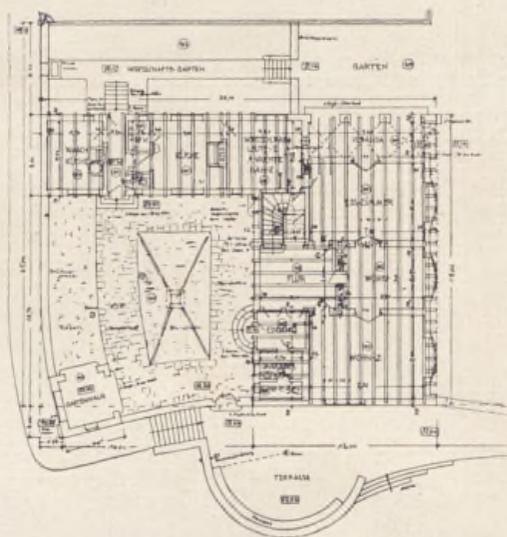
baues ganz und gar vergessen macht. Dabei wirken die drei mit wahrhaft vollkommener Dachdeckerkunst in die Dachfläche geschweiften Fledermauslücken kräftig mit.

Das Hufeisenhaus, das größte Haus unter den vieren, wurde als Zweifamilienhaus geplant, mit getrennten Eingängen zu den zwei unter sich gleichen Wohngeschossen. Der Grundriß ist überaus klar, konstruktiv von hervorragender Einfachheit und er hat den besonderen Vorzug, mit geringen Umänderungen die Umwandlung des Hauses in ein zweigeschossiges Einfamilienhaus zu ermöglichen. Die Haltung des Äußeren ist kühler als die der übrigen Häuser; aber die Sorgfalt der Durchbildung nicht geringer: das Straßenbild verrät mit den gerade noch sichtbaren weichen Kehlen an Gaube und Hauptverfallung die Gewissenhaftigkeit und handwerkliche Güte des Details.

Alle Reize und alle Liebenswürdigeit guter alter Bauten hat das vierte Haus. Schon wie es am Wege liegt, abseits, schmalseitig angeschlossen, und wie das ziervolle Pfortchen geheimnisvoll ins Schattige und Private führt, ist voll Anmut. Hier ist alles Ruhe und Friedlichkeit und wenn erst einmal die Hecken hinter dem Zaune hochgewachsen sind und der kleine zärtliche Portikus nur noch dem Garten gehört, dann kann hier gelebt und housegehalten werden, wie in den Geschichten aus längst verblichenen Zeiten.

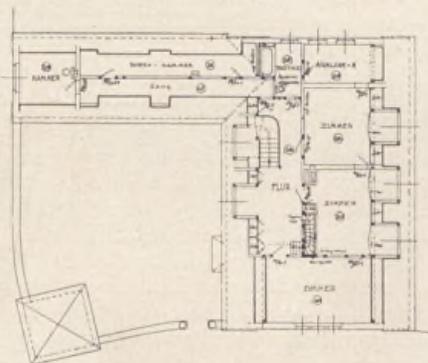
Diese vier Bürgerhäuser gehören zu denjenigen, die keine Probleme zur Schau tragen und keine neue Epoche einleiten wollen. Sie leben ihr stilles Dasein nach innen, sie tun sich Genüge damit, ein gutes Haus zu sein und sie werden bald nach ihrer Entstehung ein Stück Heimat geworden sein. Damit ist nichts gesagt über die Frage, wie sehr vielleicht die Gestaltung des Programmes in jedem einzelnen Falle ein Problem gebildet hat, für das es erst nach sorgsamer Arbeit und erst in der schaffenden Hand des Architekten eine lebendige Lösung gab. Aber es ist alles gesagt, was zum Lobe eines Hauses — wie eines Menschen — gesagt werden kann, wenn bei diesen vier Häusern Inhalt und Erscheinung, Wesen und Ausdruck als einheitliches Ganzes und in Übereinstimmung miteinander empfunden werden.

Hans Volkart-Stuttgart



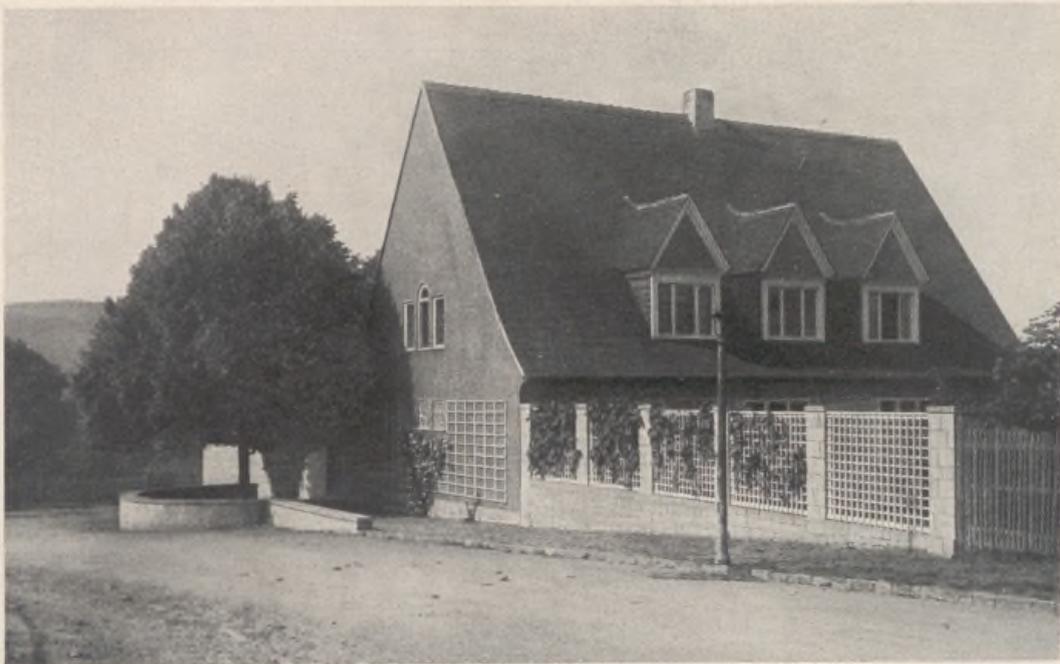
Erdgeschoß

Maßstab 1:500



Dachgeschoß

Grundrisse des Einfamilienhauses in der Gartenstadt am Rechenberg



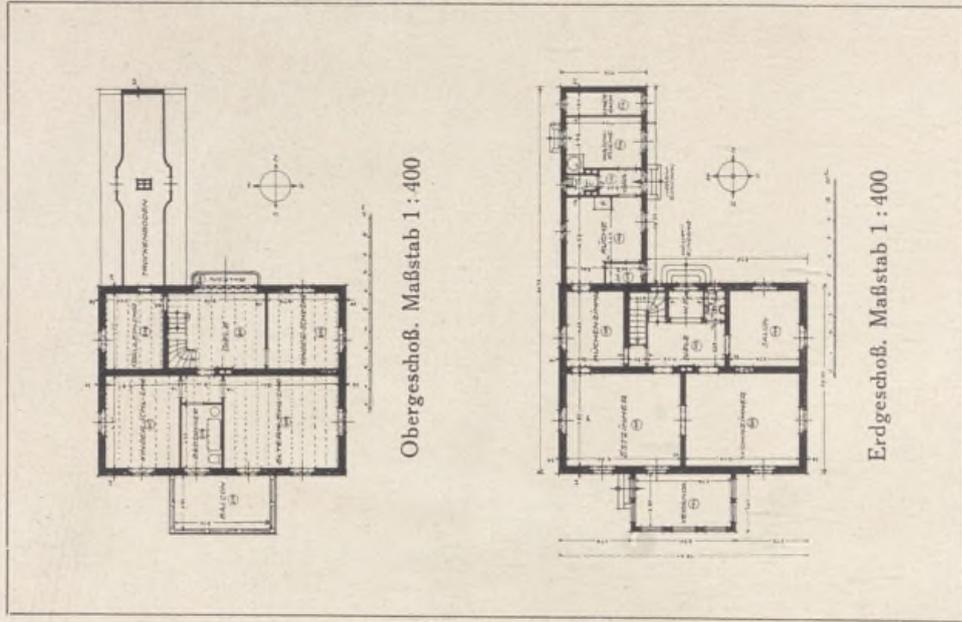
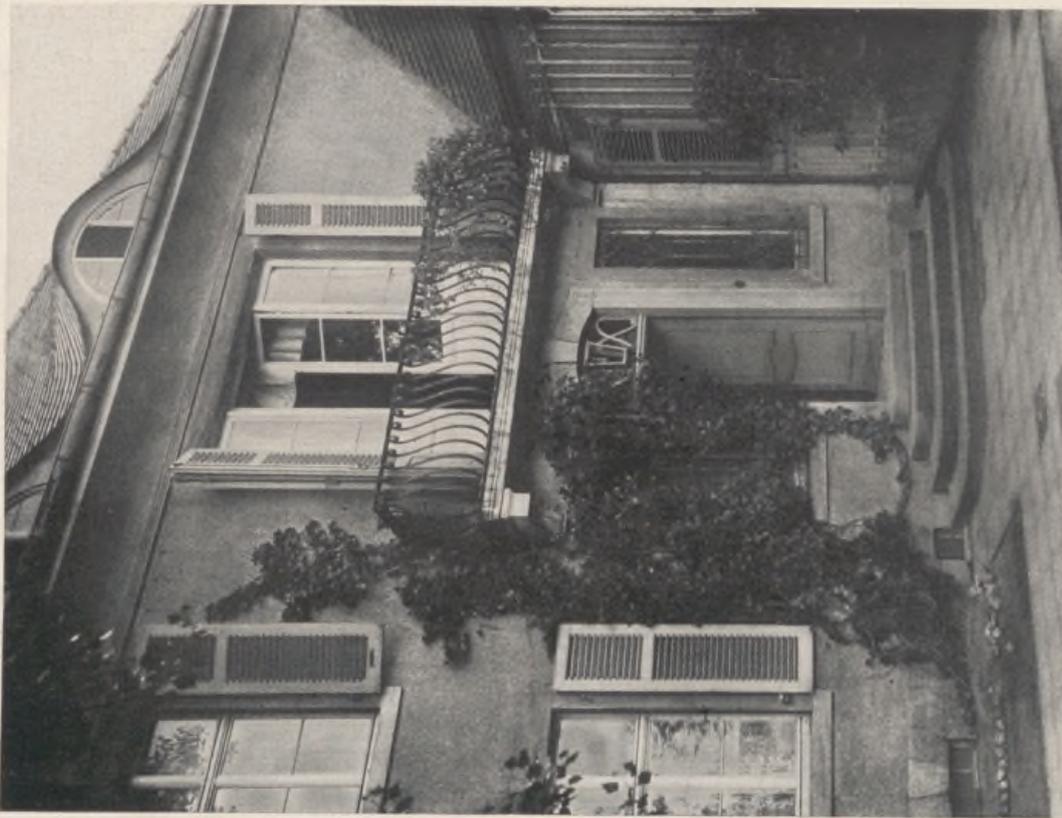
Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
 Größeres Einfamilienhaus in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen. — Straßenseite und Gartenseite



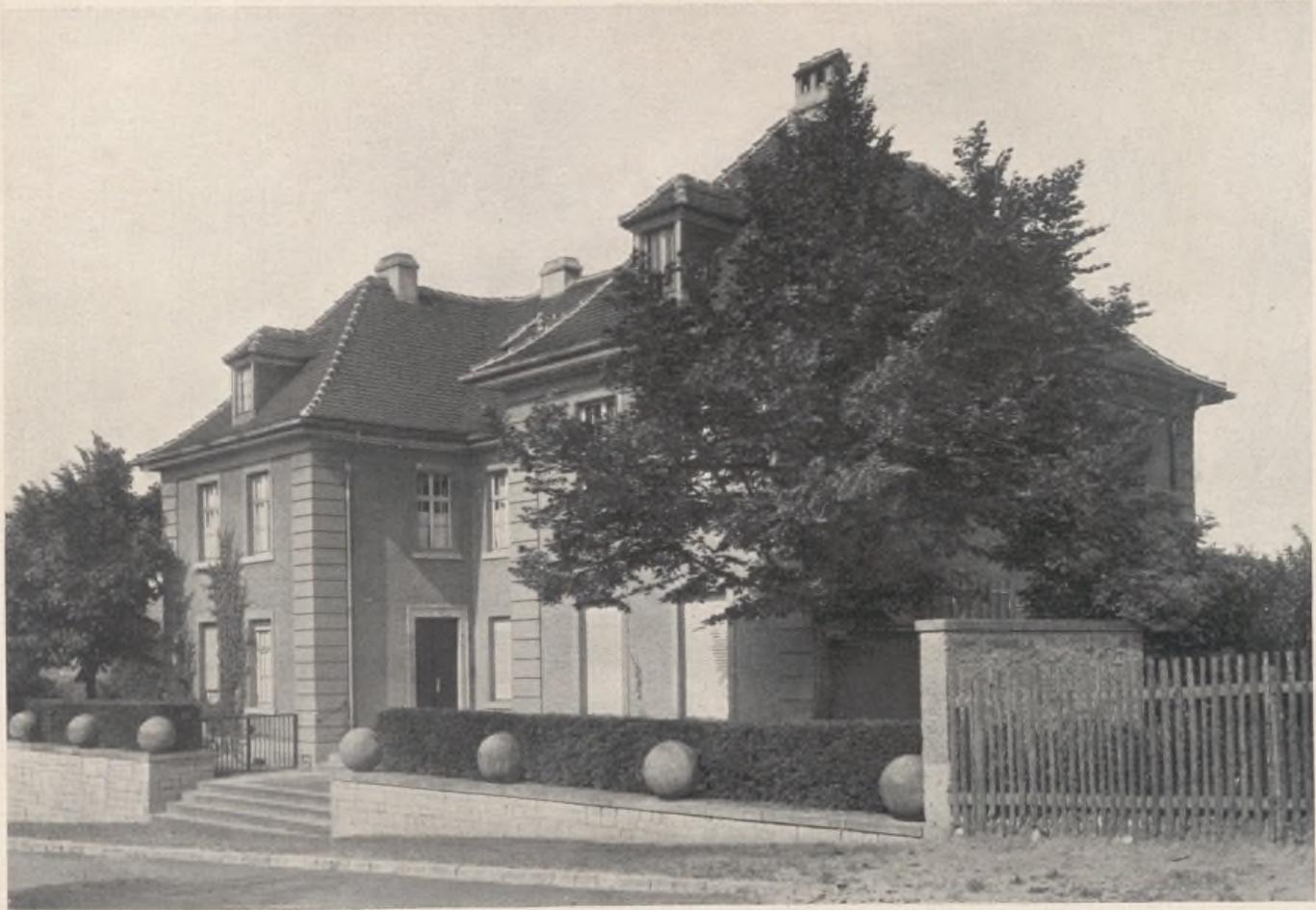
Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
Größeres Einfamilienhaus in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen. — Eingang



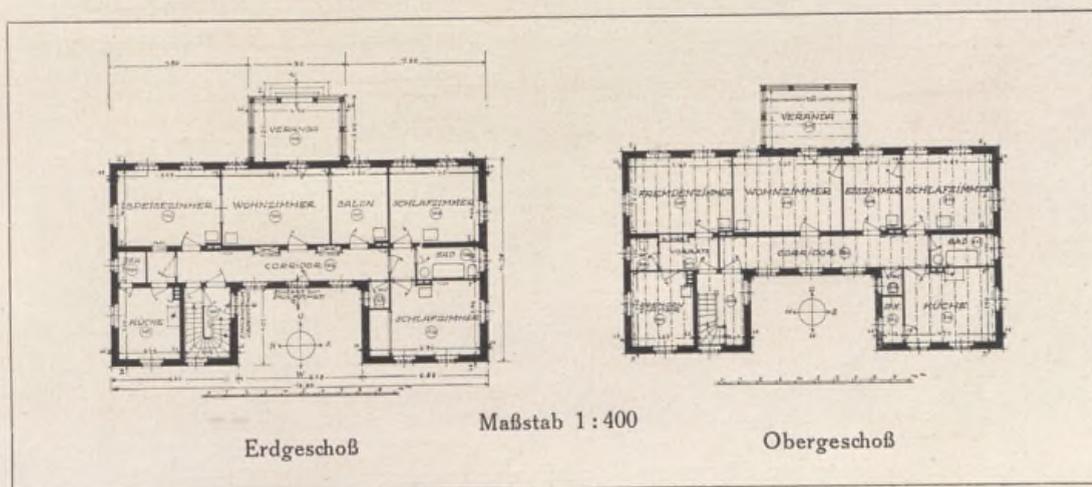
Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
Einfamilienhaus in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen

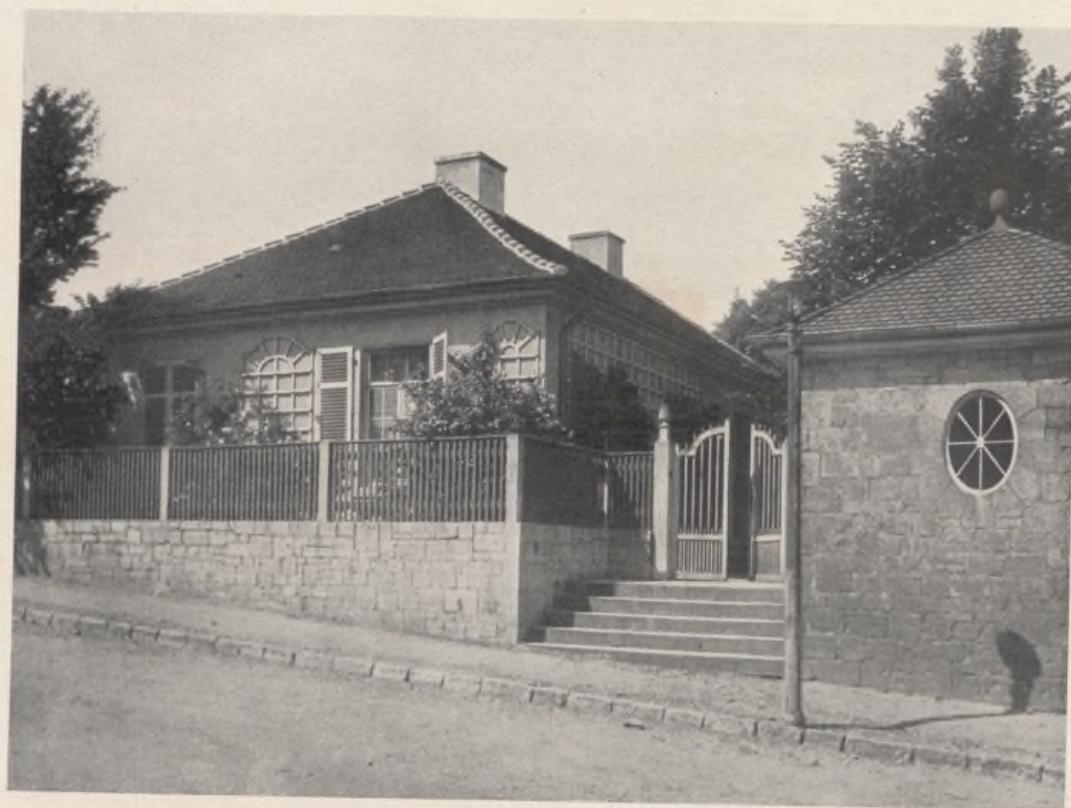
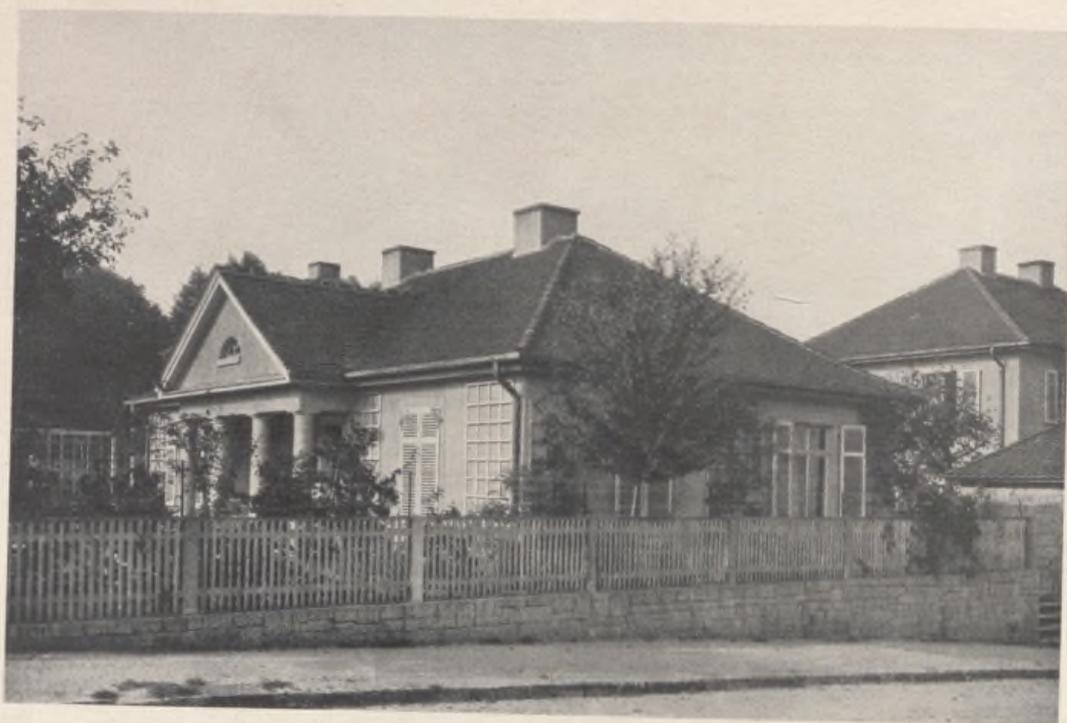


Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
 Einfamilienhaus in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen



Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
Zweifamilienhaus mit getrennten Eingängen in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen
Eingangsseite und Grundrisse

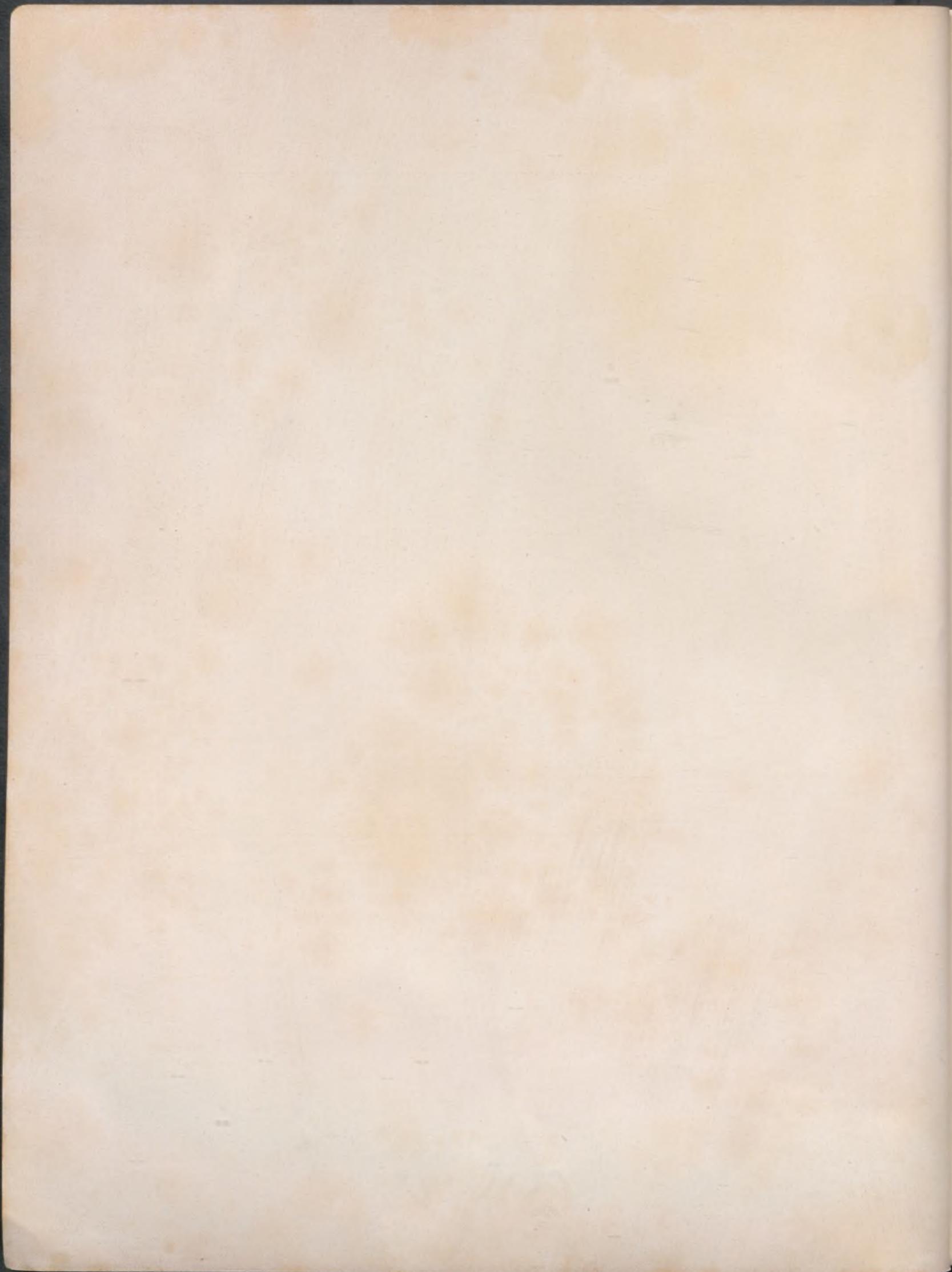


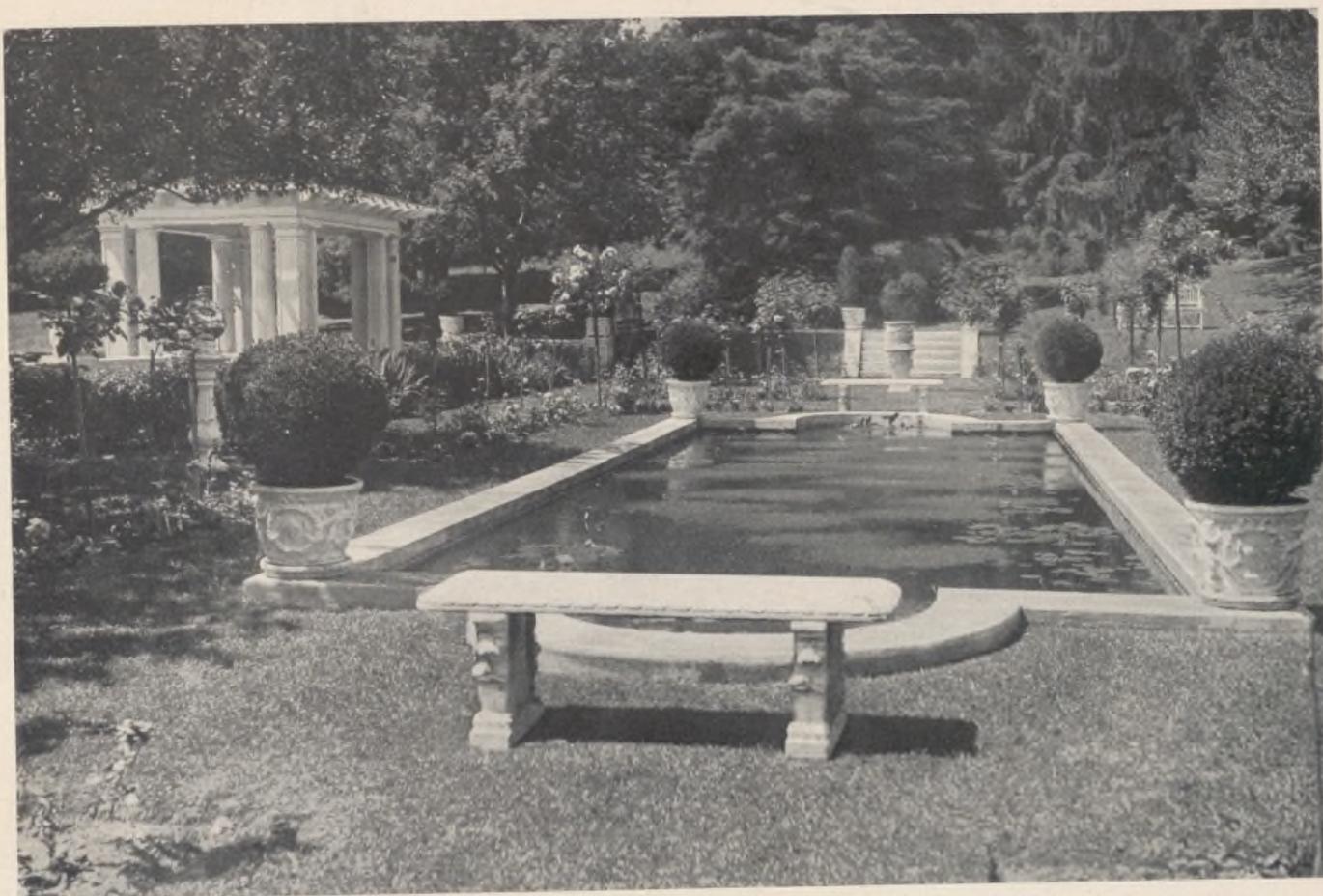


Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen
Kleines Einfamilienhaus in der Gartenstadt am Rechenberg in Bad Kösen



Professor E. Fahrenkamp, Düsseldorf
Seebäder-Dampfer „Roland“, Nordd. Lloyd





Frederick A. Kent, Gartenarchitekt, Port Perry
Garten des Herrn Frederick A. Kent in Port Perry in Ontario

DER MODERNE GARTEN

Zu den Abbildungen amerikanischer Gärten

Die Erkenntnis bricht sich in letzter Zeit immer mehr Bahn, daß die Anlage eines Gartens nicht Sache eines Dilettanten sein kann. Nicht der Hausherr oder die Dame des Hauses sollen im Garten ihre romantischen Ideen verkörpern lassen oder der sogenannte Landschaftsgärtner seine Spezialkulturen unterbringen, sondern mit der Idee des Hauses selbst muß der Plan des Gartens erwachsen. Er darf kein nachträgliches Anhängsel des Hausbaues bilden, wesensfremd der Architektur und der Landschaft, vielmehr die Einheit von Natur und Menschenwerk muß erstrebt werden. Das bedeutet aber, daß die moderne Stilentwicklung nicht bei der Architektur Halt machen kann, sondern wie die Stadtbaukunst als neuentdeckter künstlerischer Komplex erstanden ist, so muß auch das Haus in den Garten und in das große Landschaftsbild einbezogen werden. Ganz von selbst ergeben sich somit die Gesetze für die moderne Gartengestaltung. Einerseits muß der straffe Rhythmus der Architektur im Garten ausklingen, andererseits ist es aber zugleich Aufgabe des Gartens,

zwischen dem starren Bauwerk und der bewegten Landschaft zu vermitteln. Nachhall der architektonischen Gesetzmäßigkeit heißt aber nicht — wie es einst im romantischen Gartenbild des 18. und noch 19. Jahrhunderts der Fall war — in die Fläche des Gartens, zwischen die Beete und Baumgruppen Architekturfragmente, Säulenstellungen, Teehäuschen oder Freundschaftstempel einstreuen. Nein, nur in der Planung selbst, in der Aufteilung und Gliederung der Flächen spürt man jetzt die Hand des Architekten. Bestimmt gezeichnete Mauereinfassungen umreißen die einzelnen Felder, die nahe dem Hause in strenger Rechtwinkligkeit einsetzen und mit Abstufungen und Terrassenbauten die große Fundamentfläche, die breiten Substruktionen des Hauses selbst bilden. Bei kleineren Hausgärten, wie z. B. dem abgebildeten des Hauses Davenport, beherrscht solch strenge Flächenrhythmik den ganzen Garten, da hier von allen Seiten her der architektonische Zwang wirksam ist und die Umgestaltung dieses kleinen Grundstücks inmitten der umgebenden Häuser etwa

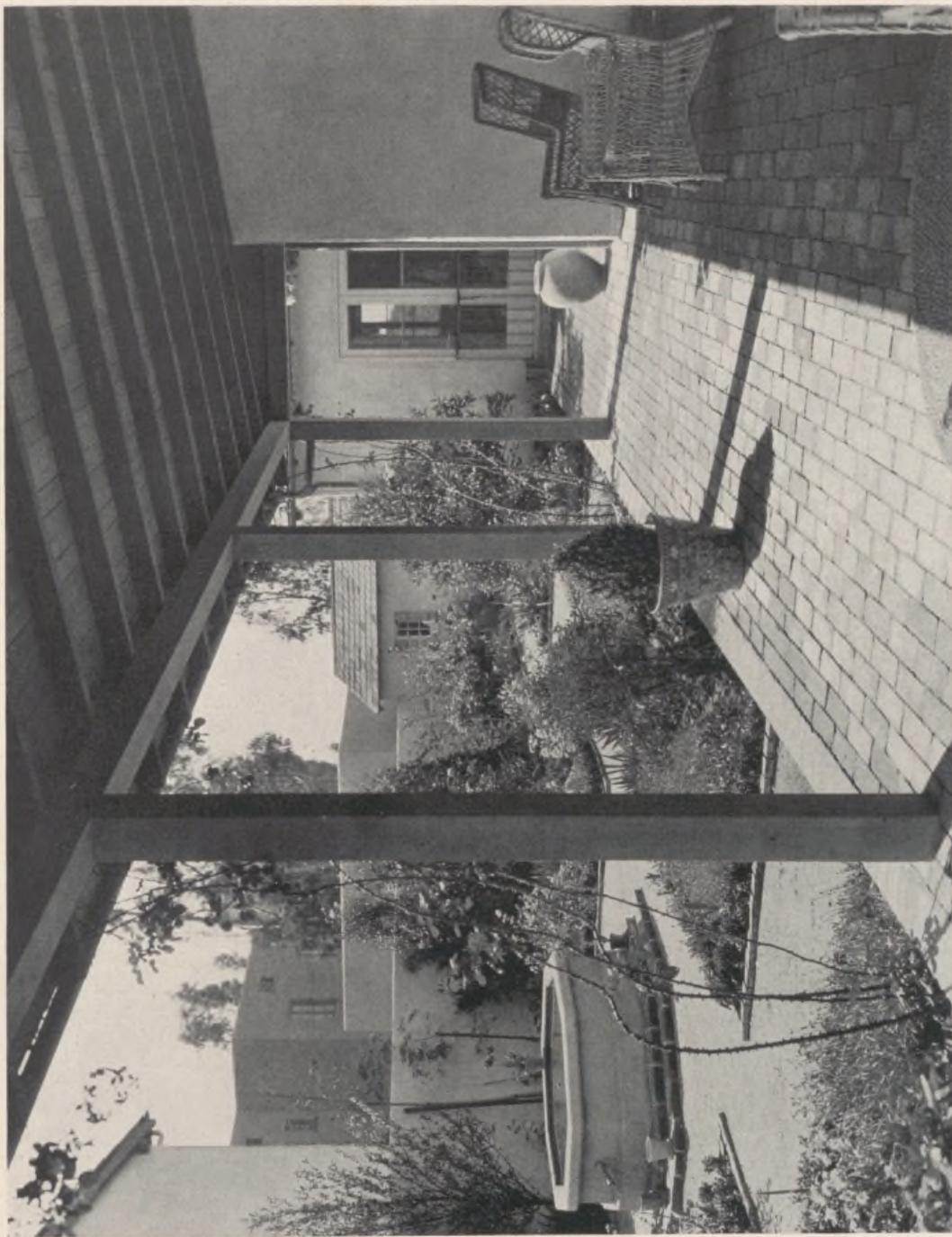


Florence Yoch, Gartenarchitektin
Garten von Frl. Davenport, Pasadena in Kalifornien

in ein verwünschtes Naturparadies ein romantischer Unsinn wäre. Die Gärten des Hauses Douglas Smith, F. A. Kent und A. Bovey zeigen jedoch, daß bei größerer Ausdehnung und unmittelbarer Angrenzung an die freie Landschaft die Härte architektonischer Linien weichen und allmählich sich dem bewegteren Aufbau reiner Naturbildungen annähern muß. — Doch soll der Gartenarchitekt nur streng architektonisch empfindender Baumeister sein? Dann wäre ja die Gartenanlage im Anschluß an den Bau des Hauses eine einfache Angelegenheit. Im Gegenteil; die Planung vom Bau aus ist ja nur die selbstverständliche Voraussetzung und Grundlage für den eigentlichen Gartenbau, für den Aufbau der Pflanzen, Sträucher und Bäume. Hier setzt die Arbeit des eigentlichen Gartenkünstlers erst ein. Denn wie die Flächen in sich mit Gewächsen bestellt sind, wie sich die Pflanzen-

rabatten, die Sträucherreihen und Baumgruppen staffeln, das erst ergibt das Gesamtbild und bedingt die Wirkung des Gartens. Natürlich sprechen hier die Gewalten der Natur ein wesentliches Wort mit. Unsere abgebildeten amerikanischen Gärten lassen erkennen, daß es in diesem klimatisch bevorzugten Lande beinahe mehr darauf ankommt, die üppige Fülle dieser reich spendenden Natur zu bändigen, als künstlich Kulturen zu züchten. Dabei ist besonderer Wert darauf gelegt, die einzelnen Pflanzenspezies in ihrer typischen Art zur Geltung zu bringen, um damit letzten Endes der einzelnen Pflanze in der Vielfältigkeit der Erscheinungen zu ihrer individuellen Wirkung zu verhelfen. Naturkräfte und Menschenwerk ineinanderklingen und verwachsen zu lassen, dieses Ziel moderner Gartenkunst wird so in harmonischer Weise erreicht.

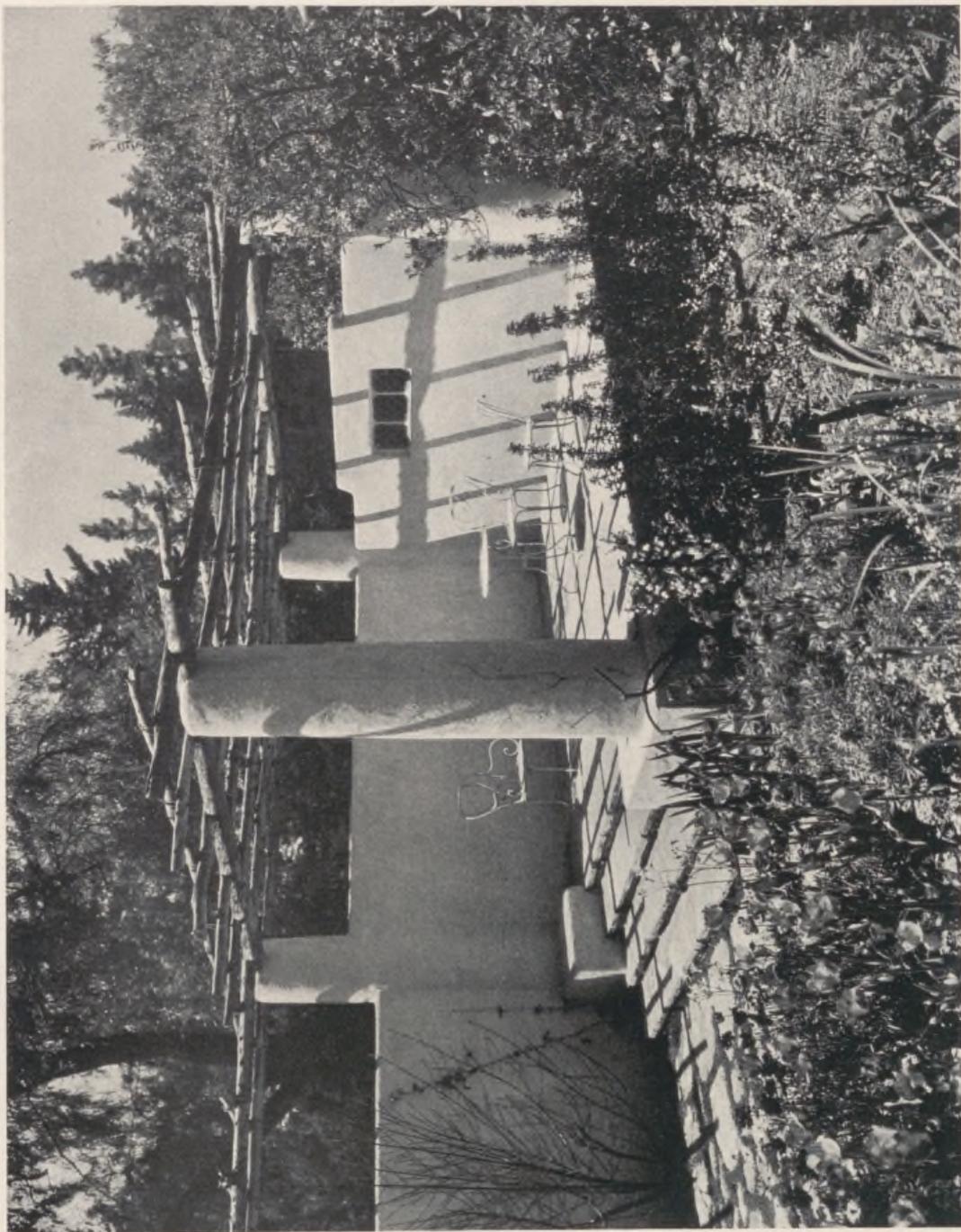
W.—K.



Florence Yoch, Gartenarchitektin
Garten von Frä. Davenport, Pasadena in Kalifornien



Florence Yoch, Gartenarchitektin
Garten des Herrn Douglas Smith, Altadena in Kalifornien



Florence Yoch, Gartenarchitektin
Garten des Herrn Douglas Smith, Altadena in Kalifornien



Florence Yoch, Gartenarchitektin
Garten des Landsitzes von Frau C. W. Gates, Oak Knoll, Pasadena in Kalifornien



Florence Yoch, Gartenarchitektin
Garten der Frau F. A. Bovey, Pasadena in Kalifornien



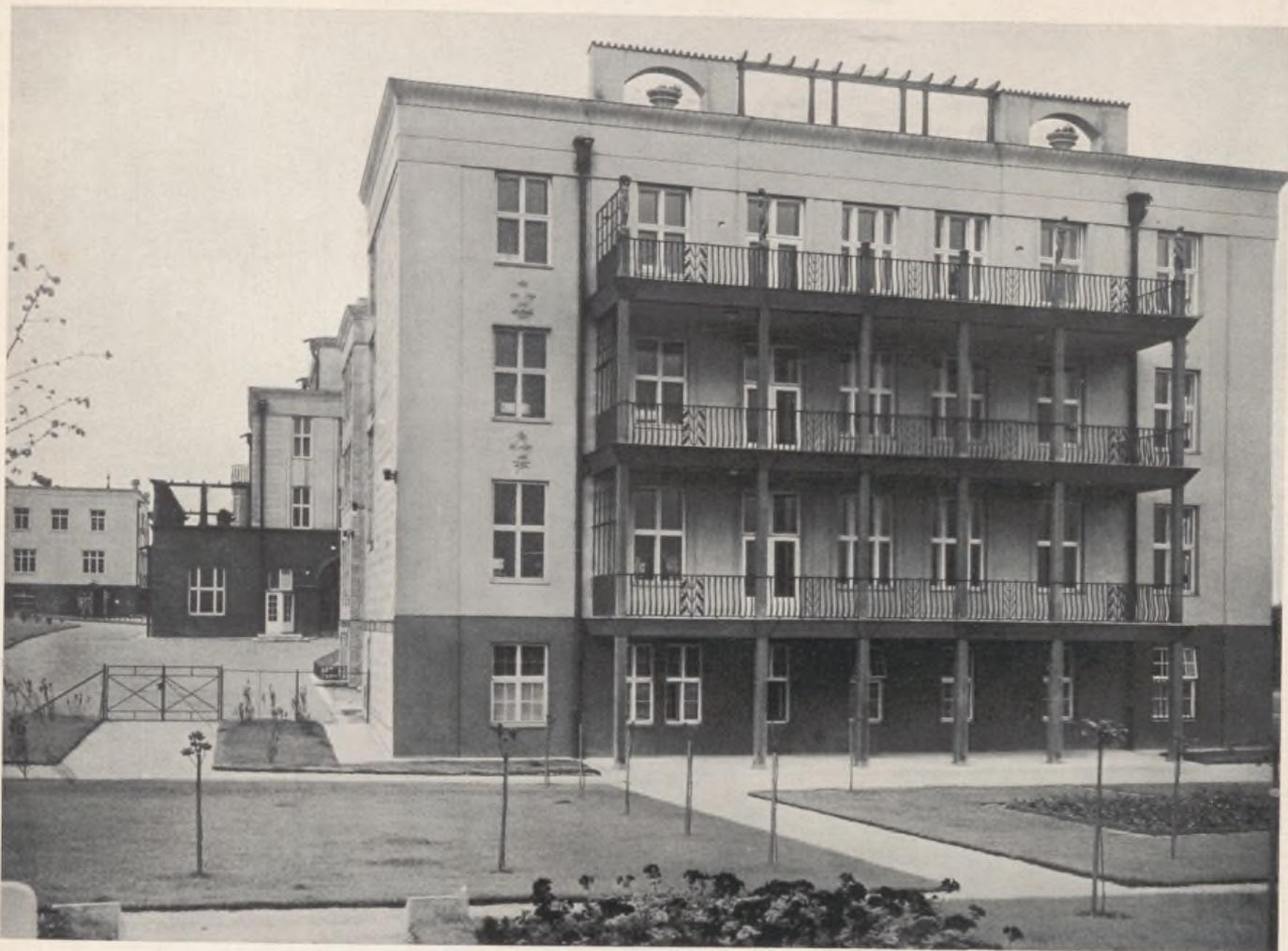
Architekt Johann Rothmüller, Wien
Frauenspital in Wien. — Hauptansicht

EIN NEUES WIENER KRANKENHAUS

Das neue Frauenspital, das wir in Bildern vorführen, erscheint fürs erste bemerkenswert als Produkt der modernen sozialen Organisation. Denn die Krankenkasse der Wiener Handlungsgehilfen hat es errichtet. Man wird es vielleicht — schon in Hinblick auf die schwierigen Verhältnisse des Augenblicks und auf die schlicht-sachlichen Wege, welche die Baukunst unserer Zeit in folgedessen nimmt — allzu kostbar in der Ausstattung finden und wird der Meinung sein, es hätte bei ökonomischem Gebrauch mit denselben Mitteln mehr erreicht werden können. Aber man wird nicht umhin können, eine genossenschaftliche Verfassung zu bewundern, der es möglich war, trotz der gewiß nicht rosigen

Lage der meisten Mitglieder, im Interesse ihrer Gesamtheit ein derart splendides und komfortables Institut zu verwirklichen. Daß es der sozialen Hygiene, daß es dürftigen Frauen und Säuglingen zugute kommt, steigert nur noch seinen kulturellen Wert.

Der Bau genießt die Vorteile seiner Lage und nützt sie in vielfacher Weise aus. Am Rande der Stadt, vor ihren letzten Häusern und zu Füßen üppig bewachsener Hügel errichtet, fängt er von überall her die Ausblicke in die Landschaft auf. Der weite Gartengrund, in den er gestellt ist, aber auch die Terrassen, Pergolen und offenen Hallen am Bauwerk verlegen, soweit es angeht, das Leben der Pfleg-



Architekt Johann Rothmüller, Wien
Frauenspital in Wien. — Südansicht

linge ins Freie. Die Achse des Hauses zieht von Nord nach Süd. Gegen die östliche Langseite und im südlichen Quertrakt liegen zu ebener Erde und im Oberstock die Krankenzimmer, die Tagesräume und die Estraden. Es ist also auch hier dafür gesorgt, daß die frischeste Luft und das freundlichste Licht der Gegend den wichtigsten Stellen heilkräftig zuströmt.

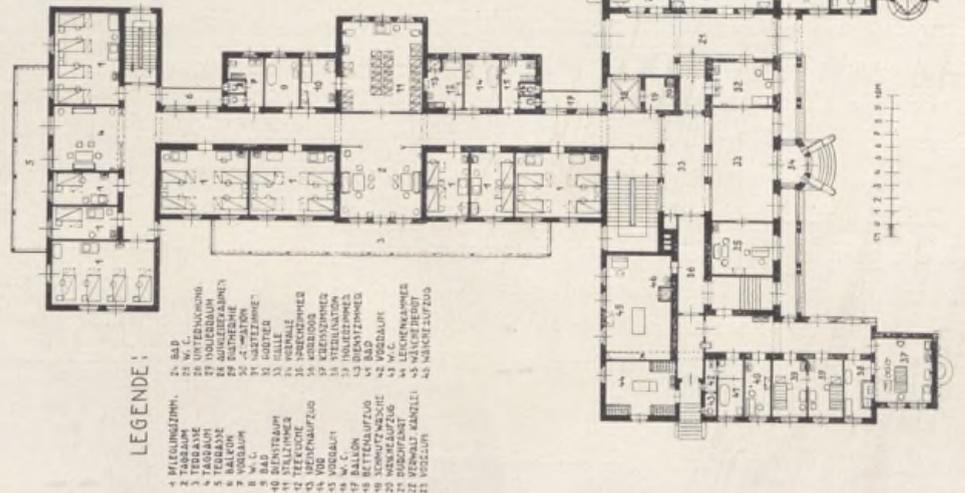
Die Gestalt des Geländes wirkt auch auf die Gestalt der Anlage. Von den Freitreppen im Garten bis zu dem flachen Dach reicht eine Form, die mit regulärem Zuschnitt den Etagenbau, die dem Hügellande angemessene, klar abgesetzte Form betont. Sie wird vom farbigen Kontrast des

dunklen Fundamentes und der hellen Höhe bekräftigt. An der Windseite schützt der Belag aus Eternitplatten das Haus gegen die Unbilden der Atmosphäre.

Im Innern trifft zunächst, nicht nur in der mit glasierten Kacheln ausgelegten Halle, das überall blanke und leicht scheuerbare Material das Auge. Dann, namentlich in den Räumen für den gemeinsamen Aufenthalt, welche unsere Bilder zeigen, die gesunde atemvolle Geräumigkeit. Ferner — von den diversen Küchen, Wäschereien und Bädern bis zum Operationssaal — die vollkommene, wissenschaftlich disziplinierte Einrichtung. Endlich die rationelle Anordnung der Räume, die aus unseren Grundrissen deutlich zu ersehen ist.

M. E.

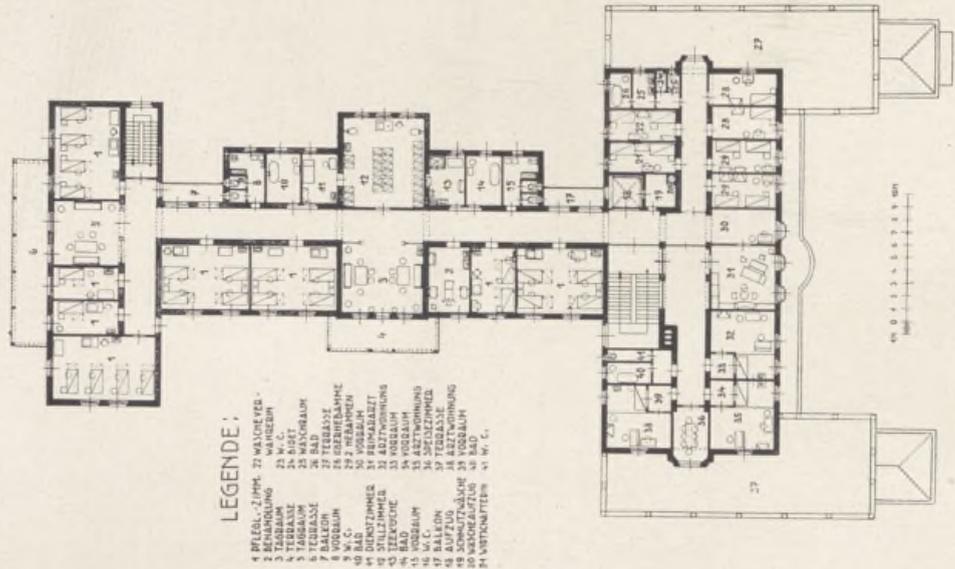
EDDGESCHOSS.



LEGENDE:

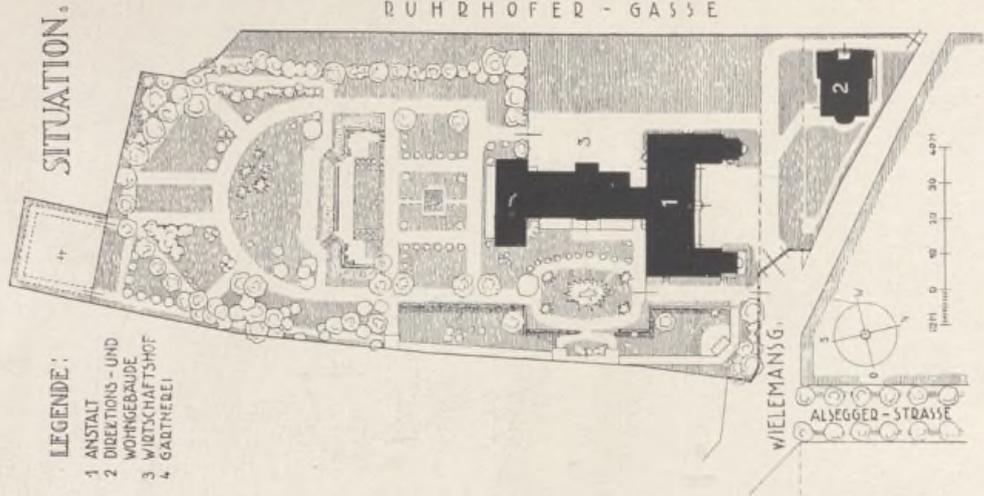
- 1 BELEGUNGSZIMM.
- 2 TOILETTEN
- 3 TOILETTEN
- 4 TOILETTEN
- 5 TOILETTEN
- 6 TOILETTEN
- 7 TOILETTEN
- 8 TOILETTEN
- 9 TOILETTEN
- 10 TOILETTEN
- 11 TOILETTEN
- 12 TOILETTEN
- 13 TOILETTEN
- 14 TOILETTEN
- 15 TOILETTEN
- 16 TOILETTEN
- 17 TOILETTEN
- 18 TOILETTEN
- 19 TOILETTEN
- 20 TOILETTEN
- 21 TOILETTEN
- 22 TOILETTEN
- 23 TOILETTEN
- 24 TOILETTEN
- 25 TOILETTEN
- 26 TOILETTEN
- 27 TOILETTEN
- 28 TOILETTEN
- 29 TOILETTEN
- 30 TOILETTEN
- 31 TOILETTEN
- 32 TOILETTEN
- 33 TOILETTEN
- 34 TOILETTEN
- 35 TOILETTEN
- 36 TOILETTEN
- 37 TOILETTEN
- 38 TOILETTEN
- 39 TOILETTEN
- 40 TOILETTEN
- 41 TOILETTEN
- 42 TOILETTEN
- 43 TOILETTEN
- 44 TOILETTEN
- 45 TOILETTEN
- 46 TOILETTEN
- 47 TOILETTEN
- 48 TOILETTEN
- 49 TOILETTEN
- 50 TOILETTEN
- 51 TOILETTEN
- 52 TOILETTEN
- 53 TOILETTEN
- 54 TOILETTEN
- 55 TOILETTEN
- 56 TOILETTEN
- 57 TOILETTEN
- 58 TOILETTEN
- 59 TOILETTEN
- 60 TOILETTEN
- 61 TOILETTEN
- 62 TOILETTEN
- 63 TOILETTEN
- 64 TOILETTEN
- 65 TOILETTEN
- 66 TOILETTEN
- 67 TOILETTEN
- 68 TOILETTEN
- 69 TOILETTEN
- 70 TOILETTEN
- 71 TOILETTEN
- 72 TOILETTEN
- 73 TOILETTEN
- 74 TOILETTEN
- 75 TOILETTEN
- 76 TOILETTEN
- 77 TOILETTEN
- 78 TOILETTEN
- 79 TOILETTEN
- 80 TOILETTEN
- 81 TOILETTEN
- 82 TOILETTEN
- 83 TOILETTEN
- 84 TOILETTEN
- 85 TOILETTEN
- 86 TOILETTEN
- 87 TOILETTEN
- 88 TOILETTEN
- 89 TOILETTEN
- 90 TOILETTEN
- 91 TOILETTEN
- 92 TOILETTEN
- 93 TOILETTEN
- 94 TOILETTEN
- 95 TOILETTEN
- 96 TOILETTEN
- 97 TOILETTEN
- 98 TOILETTEN
- 99 TOILETTEN
- 100 TOILETTEN

I. STOCK.



LEGENDE:

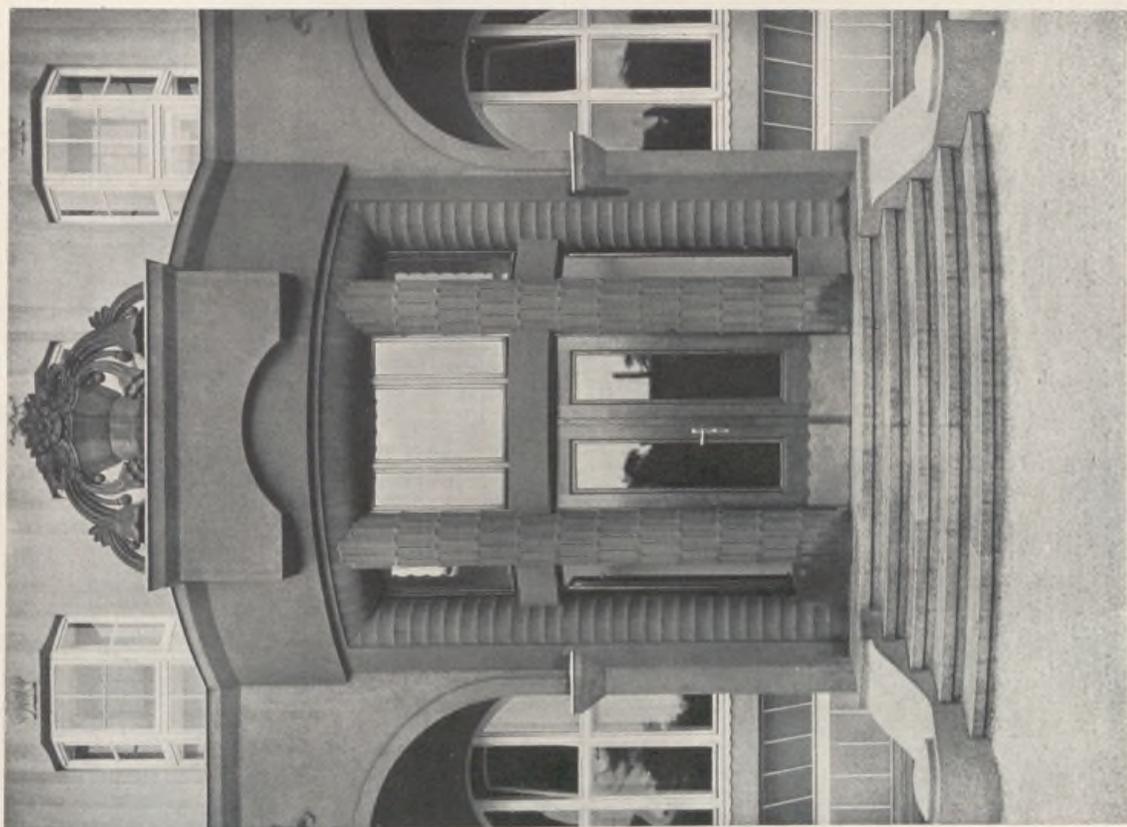
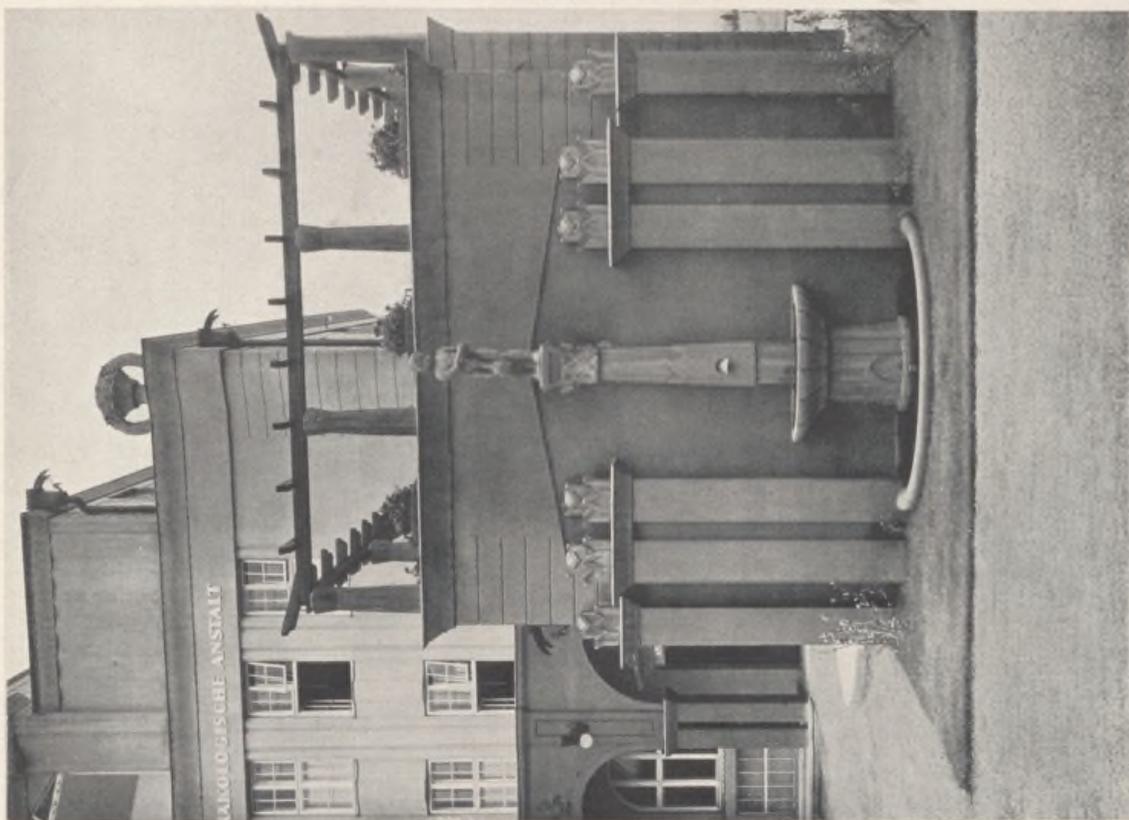
- 1 PFL. ZIMM.
- 2 PFL. ZIMM.
- 3 PFL. ZIMM.
- 4 PFL. ZIMM.
- 5 PFL. ZIMM.
- 6 PFL. ZIMM.
- 7 PFL. ZIMM.
- 8 PFL. ZIMM.
- 9 PFL. ZIMM.
- 10 PFL. ZIMM.
- 11 PFL. ZIMM.
- 12 PFL. ZIMM.
- 13 PFL. ZIMM.
- 14 PFL. ZIMM.
- 15 PFL. ZIMM.
- 16 PFL. ZIMM.
- 17 PFL. ZIMM.
- 18 PFL. ZIMM.
- 19 PFL. ZIMM.
- 20 PFL. ZIMM.
- 21 PFL. ZIMM.
- 22 PFL. ZIMM.
- 23 PFL. ZIMM.
- 24 PFL. ZIMM.
- 25 PFL. ZIMM.
- 26 PFL. ZIMM.
- 27 PFL. ZIMM.
- 28 PFL. ZIMM.
- 29 PFL. ZIMM.
- 30 PFL. ZIMM.
- 31 PFL. ZIMM.
- 32 PFL. ZIMM.
- 33 PFL. ZIMM.
- 34 PFL. ZIMM.
- 35 PFL. ZIMM.
- 36 PFL. ZIMM.
- 37 PFL. ZIMM.
- 38 PFL. ZIMM.
- 39 PFL. ZIMM.
- 40 PFL. ZIMM.
- 41 PFL. ZIMM.
- 42 PFL. ZIMM.
- 43 PFL. ZIMM.
- 44 PFL. ZIMM.
- 45 PFL. ZIMM.
- 46 PFL. ZIMM.
- 47 PFL. ZIMM.
- 48 PFL. ZIMM.
- 49 PFL. ZIMM.
- 50 PFL. ZIMM.
- 51 PFL. ZIMM.
- 52 PFL. ZIMM.
- 53 PFL. ZIMM.
- 54 PFL. ZIMM.
- 55 PFL. ZIMM.
- 56 PFL. ZIMM.
- 57 PFL. ZIMM.
- 58 PFL. ZIMM.
- 59 PFL. ZIMM.
- 60 PFL. ZIMM.
- 61 PFL. ZIMM.
- 62 PFL. ZIMM.
- 63 PFL. ZIMM.
- 64 PFL. ZIMM.
- 65 PFL. ZIMM.
- 66 PFL. ZIMM.
- 67 PFL. ZIMM.
- 68 PFL. ZIMM.
- 69 PFL. ZIMM.
- 70 PFL. ZIMM.
- 71 PFL. ZIMM.
- 72 PFL. ZIMM.
- 73 PFL. ZIMM.
- 74 PFL. ZIMM.
- 75 PFL. ZIMM.
- 76 PFL. ZIMM.
- 77 PFL. ZIMM.
- 78 PFL. ZIMM.
- 79 PFL. ZIMM.
- 80 PFL. ZIMM.
- 81 PFL. ZIMM.
- 82 PFL. ZIMM.
- 83 PFL. ZIMM.
- 84 PFL. ZIMM.
- 85 PFL. ZIMM.
- 86 PFL. ZIMM.
- 87 PFL. ZIMM.
- 88 PFL. ZIMM.
- 89 PFL. ZIMM.
- 90 PFL. ZIMM.
- 91 PFL. ZIMM.
- 92 PFL. ZIMM.
- 93 PFL. ZIMM.
- 94 PFL. ZIMM.
- 95 PFL. ZIMM.
- 96 PFL. ZIMM.
- 97 PFL. ZIMM.
- 98 PFL. ZIMM.
- 99 PFL. ZIMM.
- 100 PFL. ZIMM.



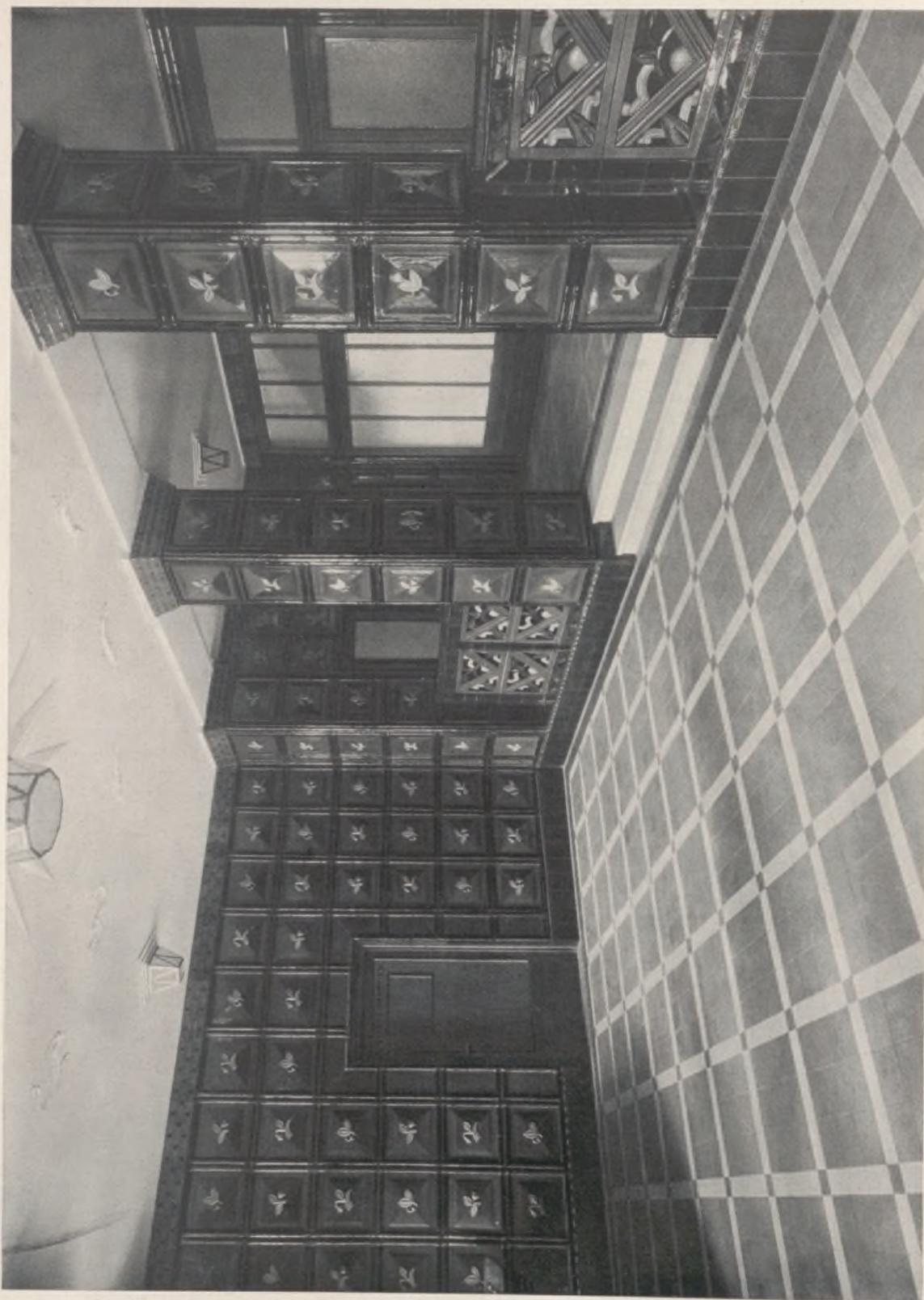
LEGENDE:

- 1 ANSTALT
- 2 DIREKTIONS- UND WOHNGEBÄUDE
- 3 WIRTSCHAFTSHOF
- 4 GARTNEREI

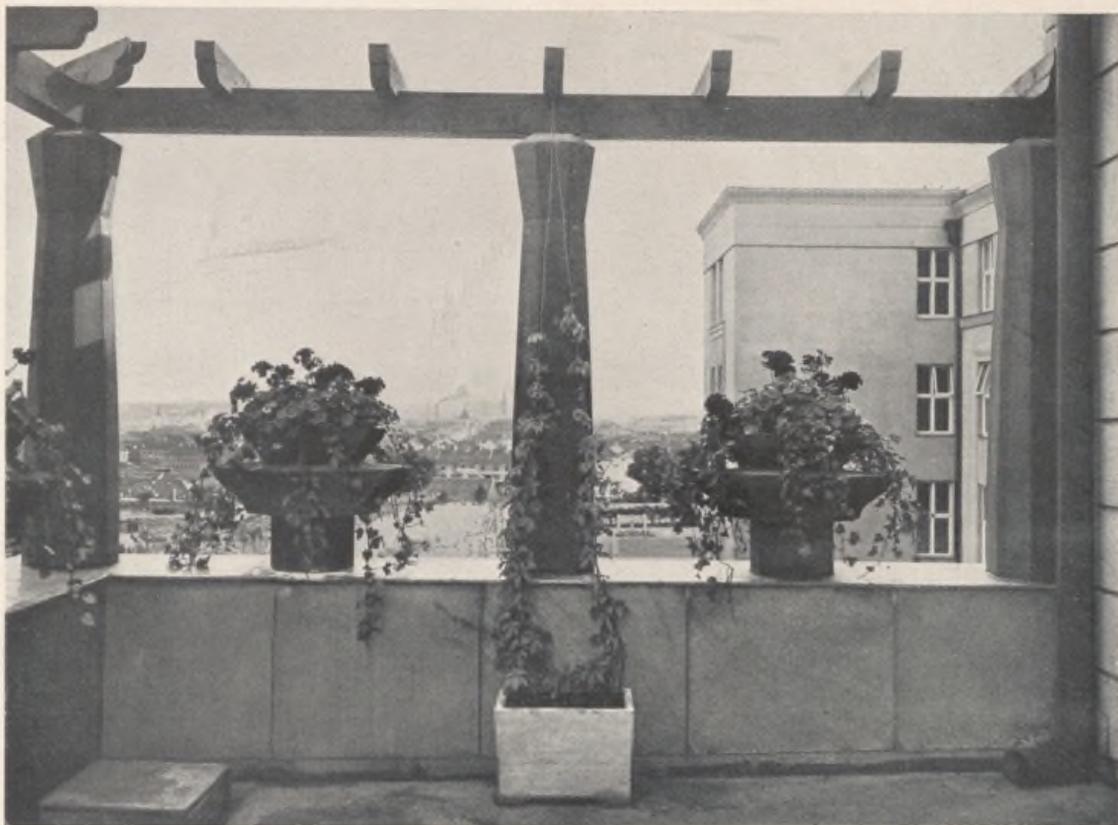
Architekt Johann Rothmüller, Wien
Grundrisse und Lageplan des Frauenhospitals in Wien



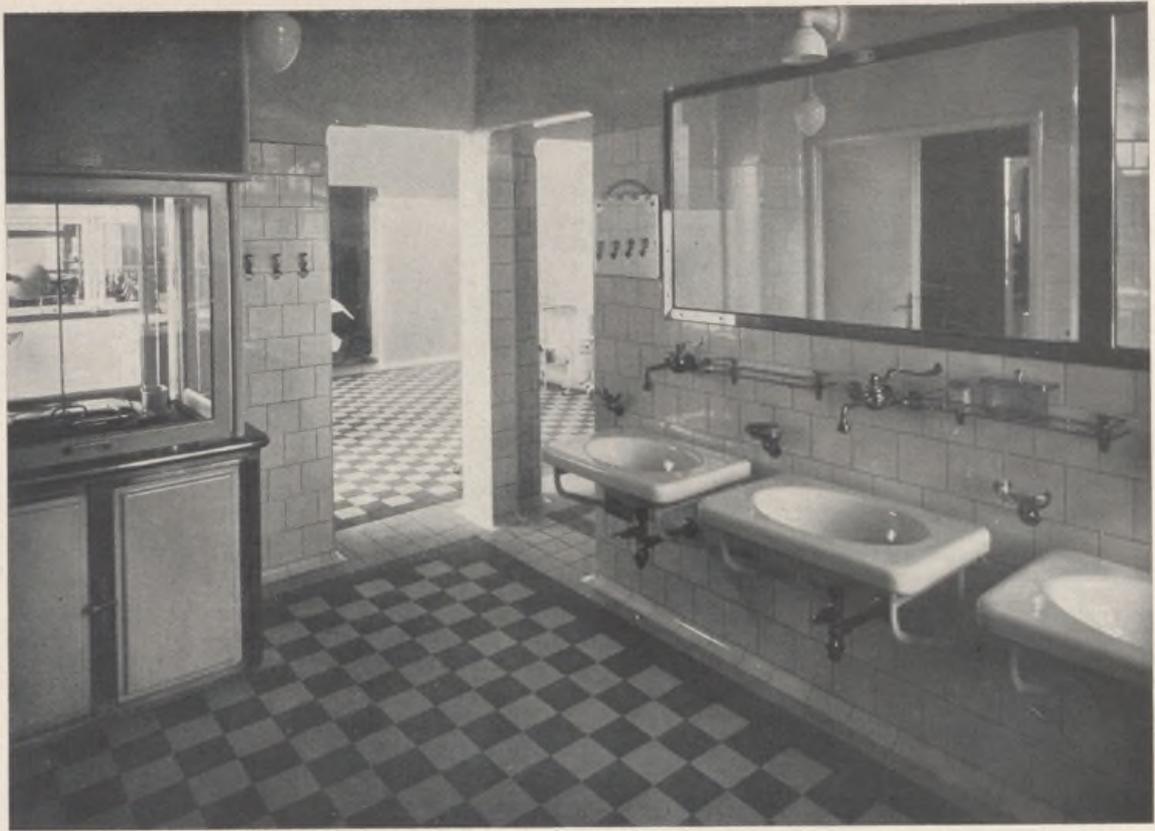
Architekt Johann Rothmüller, Wien
Frauenspital in Wien. — Eingang und Brunnen



Architekt Johann Rothmüller, Wien
Frauenspital in Wien. — Halle mit glasierten Kacheln



Architekt Johann Rothmüller, Wien
Frauenspital in Wien. — Oben: Pergola. — Unten: Operationssaal



Architekt Johann Rothmüller, Wien
Frauenspital in Wien. — Oben: Waschraum. — Unten: Kochraum



Bildhauer Knut Anderson, München
Supraporte

DAS SCHLOSSTHEATER IN MÜNCHEN

Architekt: Oswald Schiller, München, B.D.A.

Bildhauer: Knut Anderson, München

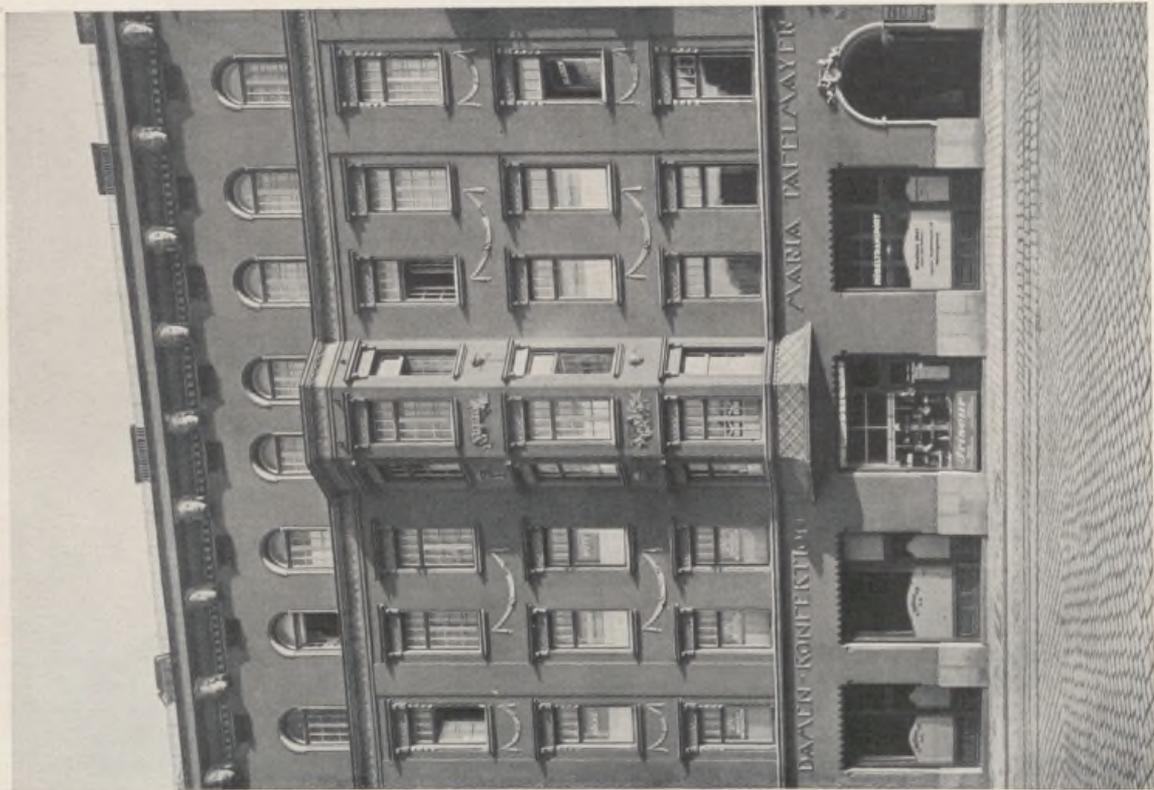
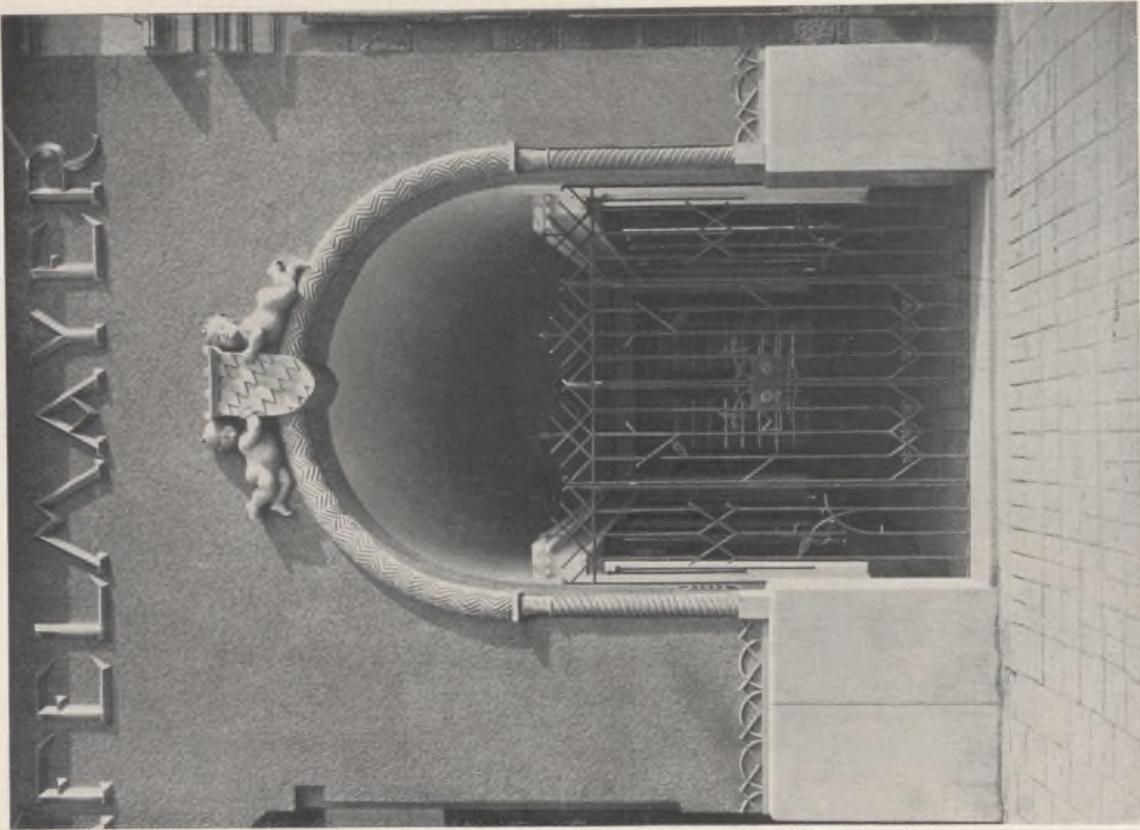
Vor kurzem überfiel München eine Art Fieber, Kinopaläste zu erbauen oder vorhandene Säle und Gebäude in Kinotheater umzuwandeln. Die Zahl der Kinositzeplätze, die bis zum Spätherbst 1926 vorhanden war, wurde verdoppelt. Es ging dabei oft etwas wahllos und unkünstlerisch zu; das eigentliche Wesen des Kinotheaters wurde verkannt, konstruktive wie dekorative Aufgaben blieben ungelöst oder die Lösung war eine rein äußerliche, mehr eine Attrappe als ein gesunder Baukörper entstand, und wilde Ornamentik machte sich breit.

Als man erfuhr, daß in dem Münchner Außenbezirk Neuhausen, in der Nymphenburgerstraße, gegenüber dem alten Jagdschloßchen aus kurfürstlicher Zeit, in eine seit bald einem halben Jahrhundert bestehende italienisierende Villa ein Kinotheater, das „Schloßtheater“ genannt sein sollte, eingebaut werde, konnte man der Meinung sein, auch da entstehe wohl, weil sich das vorhandene Gebäude nicht gerade sehr ansprechend gab, etwas künstlerisch wenig Erfreuliches. Indessen erwies sich die Sorge als unbegründet. Wohl besteht zwischen der erhaltenen Fassade der Villa und dem Innern des Theaters eine gewisse Diskrepanz, weil sich hier zwei Welten voll Widersprüchen begegnen, weil zwischen dem erhaltenen Alten und dem hinzugekommenen Neuen eine Entwicklungsspanne von Jahrzehnten und von grundsätzlichen Widersprüchen liegt. Aber der Baukünstler und sein künstlerischer Mitarbeiter lösten die ihnen gestellte Aufgabe in der Weise, daß sie am Altbau nicht lange herumkünstelten, nur einen architektonisch stark betonten, von charakteristischen Laternen bekrönten Eingang schufen und im übrigen sogleich „in medias res“ führten, in einen kubisch sehr ansprechenden Saal mit den nötigen stimmungsfördernden Vor- und Nebenräumen, die alle vom gleichen Geist beseelt, vom gleichen künstlerischen Willen erfüllt, von starkem Formgefühl getragen sind.

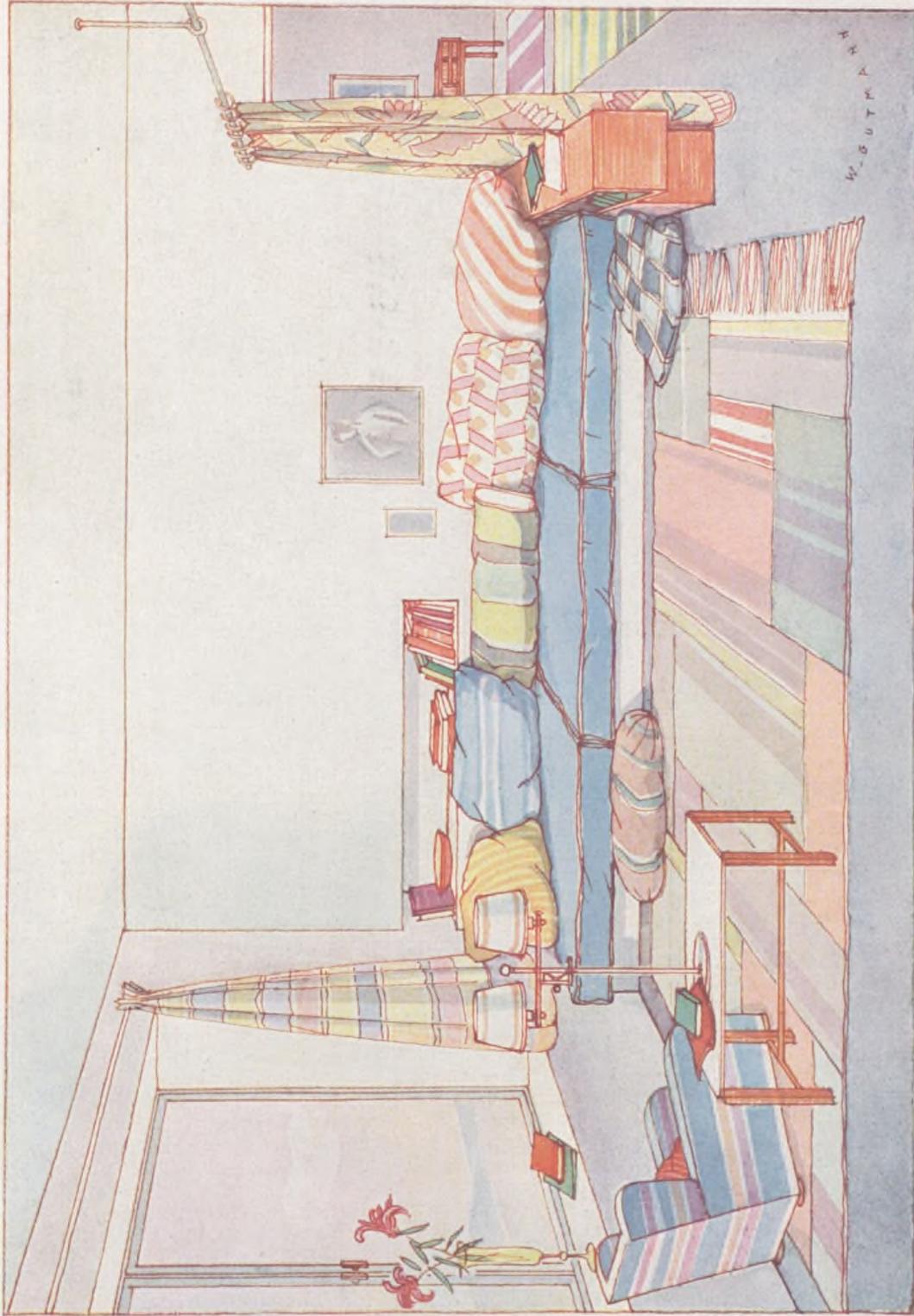
Oswald Schiller B.D.A. stand nicht vor seiner ersten

Kinotheater-Schöpfung. Was er früher erprobt und über seiner Arbeit erkannt und gelernt hatte, konnte er bei dem Neuhausener Schloßtheater in reifster Erscheinung treten lassen. Das gleiche gilt von der Plastik Knut Andersons. Dieser ungewöhnliche, durch die Fülle seiner phantasiereichen Einfälle und seine graziöse Formgebung ausgezeichnete Künstler hat u. a. einem Kinotheater in Pforzheim überaus aparten Schmuck gegeben und ähnliche Aufgaben vielerorts gelöst, wie denn auch diese Veröffentlichung einige anderwärts gegebene Proben seiner Kunst begleiten. Andersons dekorative Note und die architektonische Grundmelodie Schillers klingen gut zusammen. Es wurde ein Werk aus einem Guß. Den betonten Saalcharakter in den Ausmaßen lösen die eingebauten intimen Logen und der der Stirnseite gegenüber angeordnete Rang, gleichfalls mit einer behaglichen Logenreihe ausgestattet, auf. Die Schmuckmomente umrahmen besonders den Bühnenausschnitt und spielen herüber zu der wuchtigen Hohlkehle, hinter der die indirekte Beleuchtung eingebaut ist. Hier wirken besonders sprechend zwei in Dreiecksform komponierte Liegefiguren, Papageno und Papagena, beide mit den stillebenhaften Attributen ihrer Rollen. Die feinsinnige Unterteilung des Bühnenrahmens, dessen Seitengewände wie junge Bäume aufsteigen, die figürliche und ornamentale Plastik, die sich um die Uhr über der Bühne rankt, die kleinen emblemeartigen Stilleben in der Kassenhalle, in den Vorräumen, an der Rangbrüstung, die Beleuchtungskörper und Orgelgitter, vor allem der von Architekt und Bildhauer in glücklichem Einvernehmen geschaffene farbige Schmuck, der dem Hause Reiz und Eigenart verleiht, alle diese Momente wirken zusammen, etwas Außerordentliches und Einmaliges entstehen zu lassen, etwas, das in der nur zu gern mit starken, nicht immer künstlerisch einwandfreien Effekten arbeitenden Welt des Kinos, des Films und seines Gehäuses eine bevorzugte Ausnahmstellung beanspruchen kann.

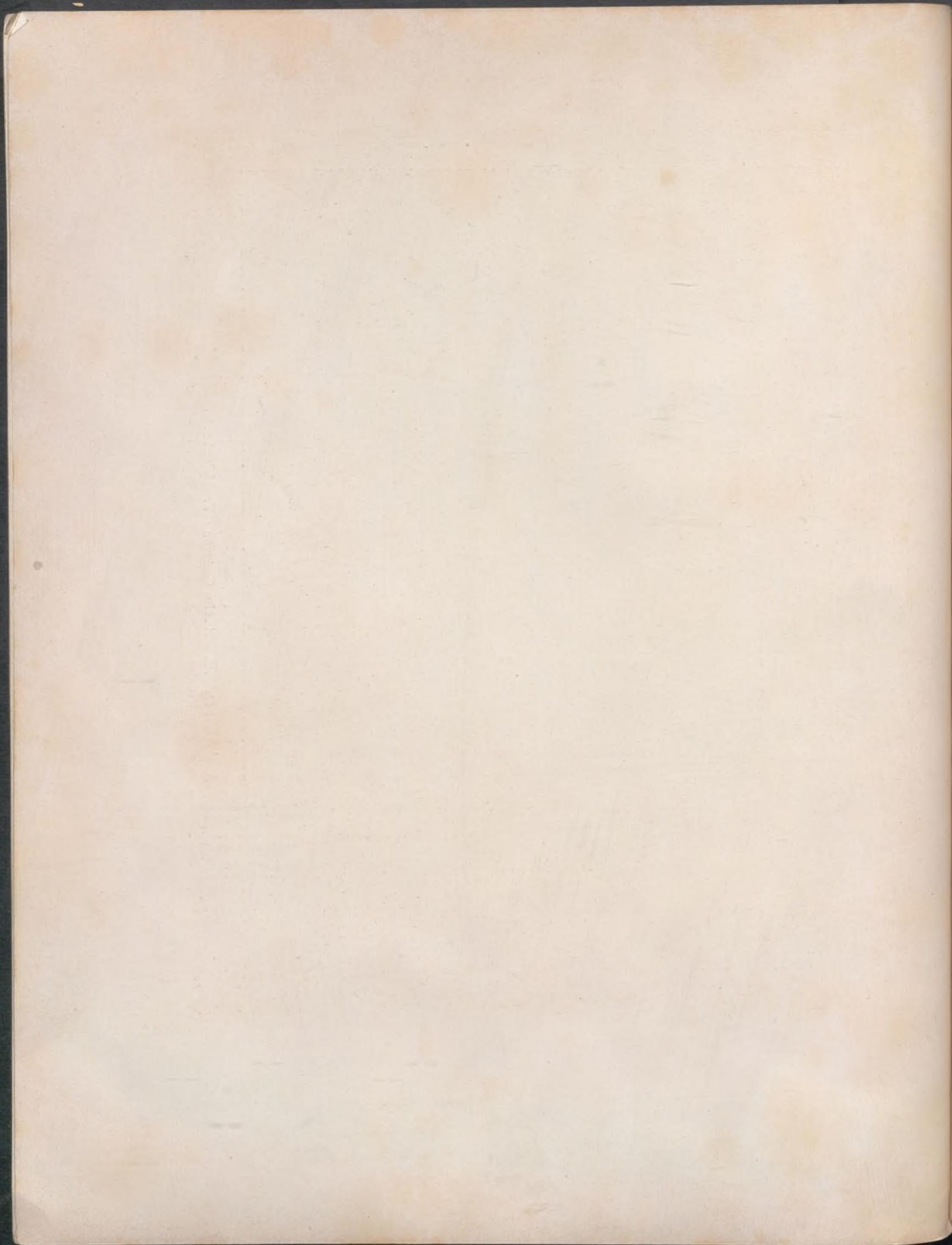
Georg Jacob Wolf



Architekt Otto Ammon — Bildhauer Knut Anderson, München
 Links: Fassadenerneuerung am Modehaus Tafelmayer in München, 1925. — Rechts: Portal des Modehauses Tafelmayer

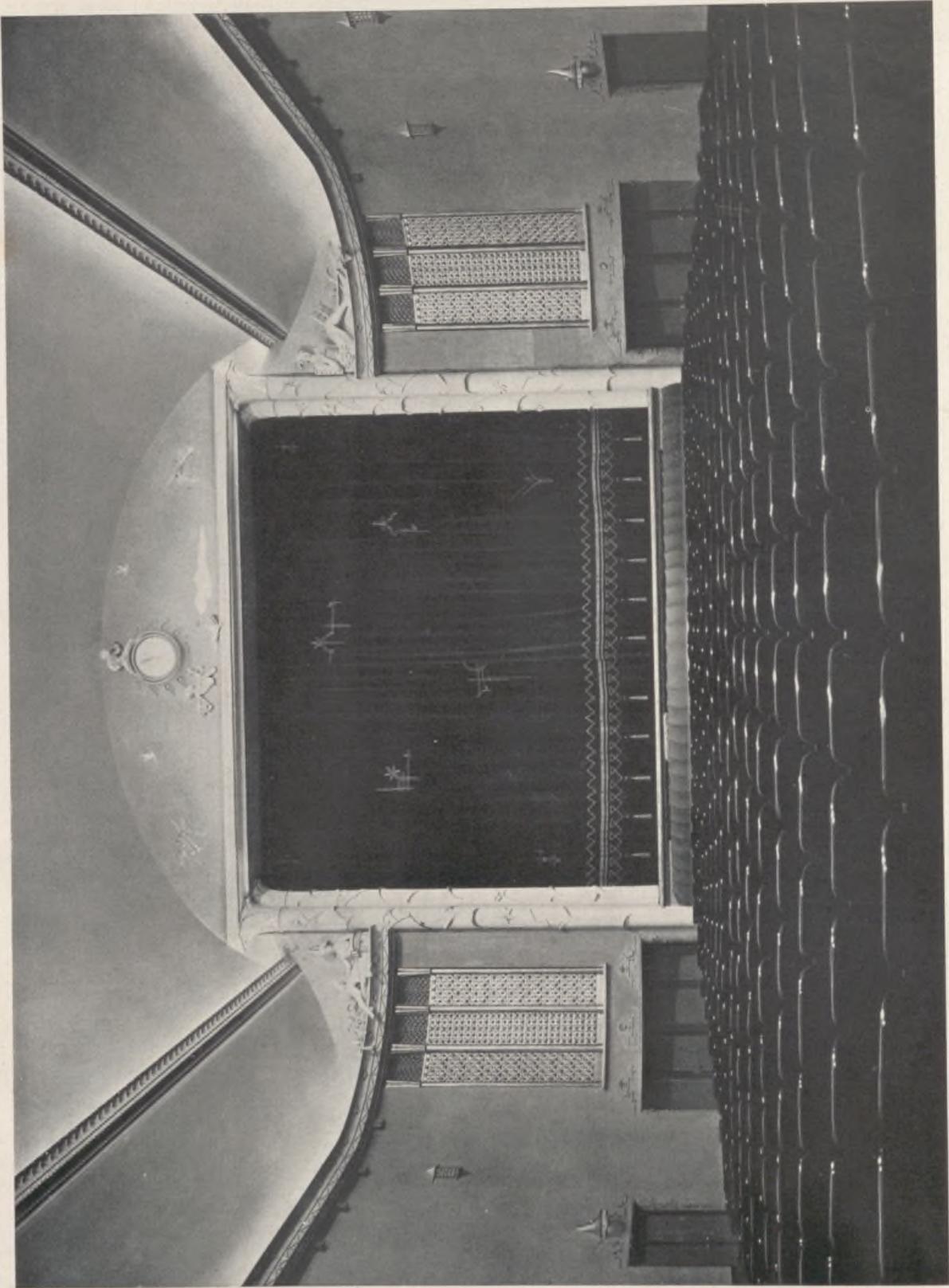


Architekt D. W. B. Wilhelm Gutmann, Frankfurt a. M.
Wohnraum

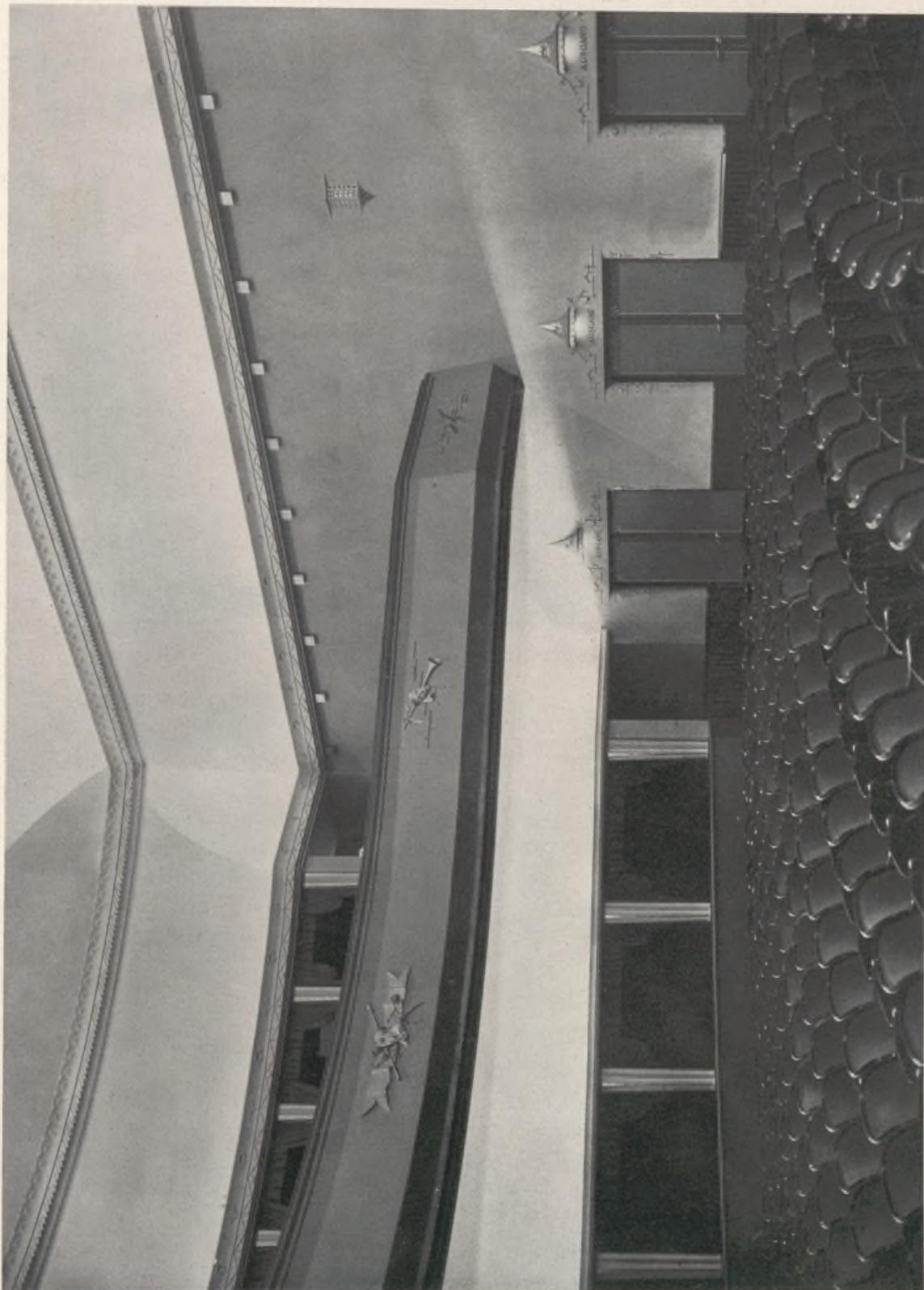




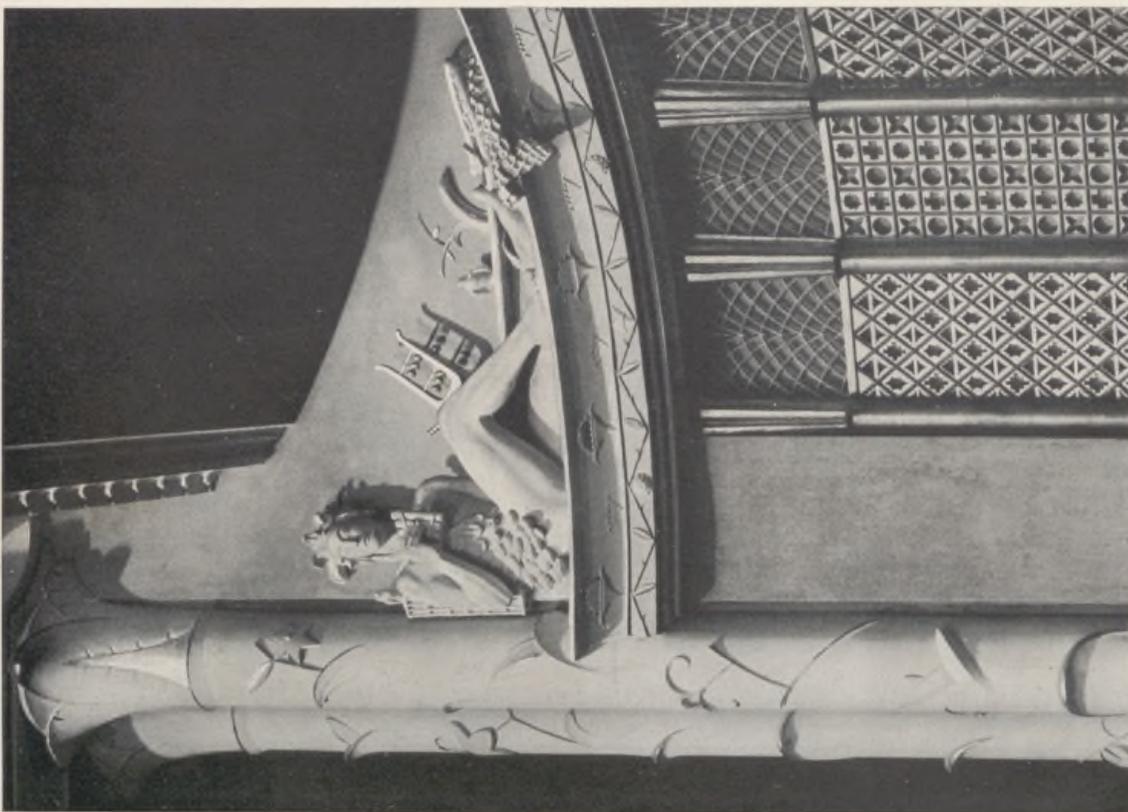
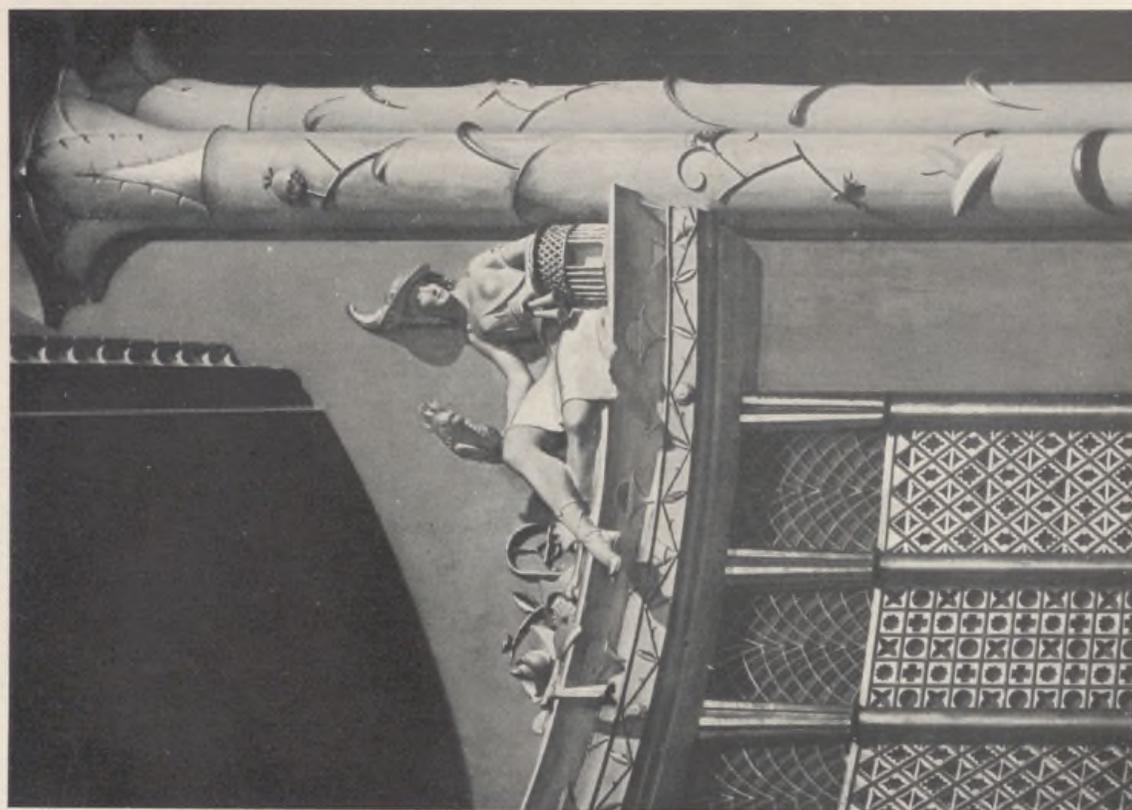
Architekt B.D.A. Oswald Schiller — Bildhauer Knut Anderson, München
Wandelgang im Schloßtheater



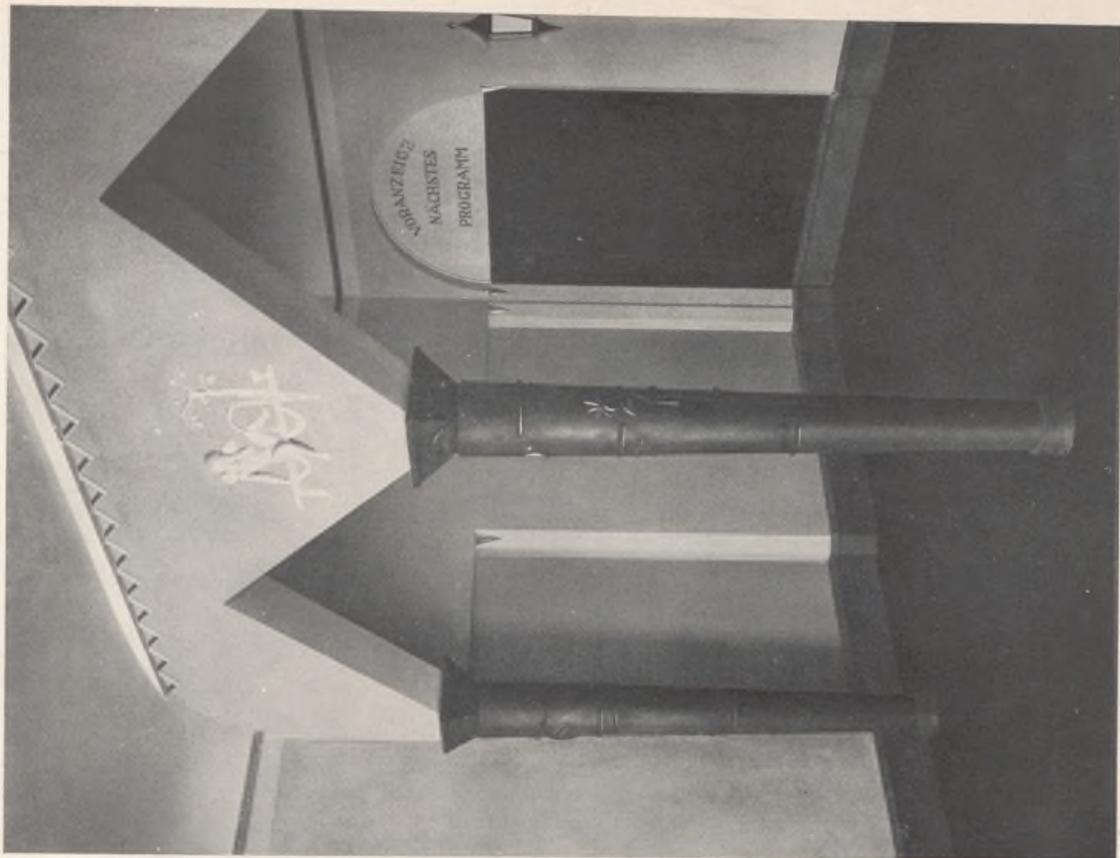
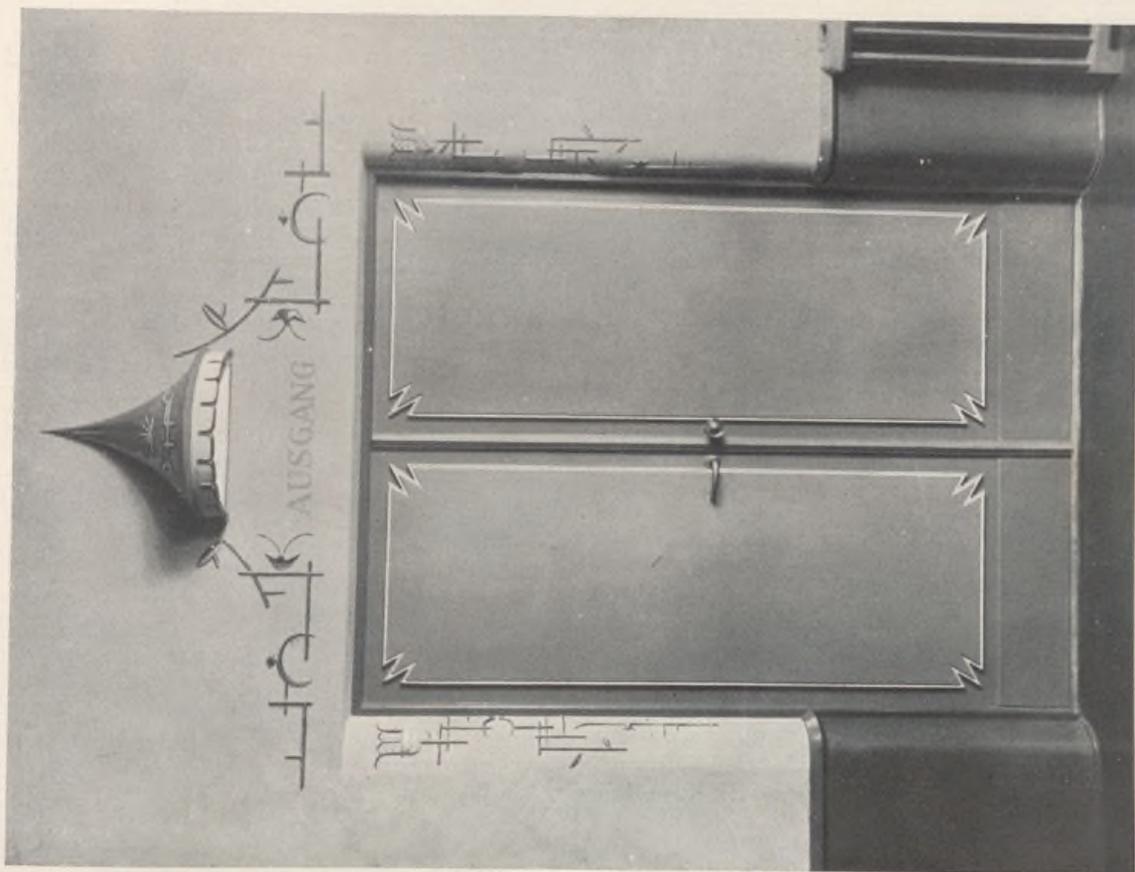
Architekt B.D.A. Oswald Schiller — Bildhauer Knut Anderson, München
Schloßtheater in München. — Blick gegen die Bühne



Architekt B.D.A. Oswald Schiller — Bildhauer Knut Anderson, München
Schloßtheater in München. — Blick gegen die Empore



Bildhauer Knut Anderson, München
 Schloßtheater in München. — Einzelheiten zu beiden Seiten der Bühne: Papageno und Papagena



Architekt B.D.A. Oswald Schiller — Bildhauer Knut Anderson, München
Schloßtheater in München. — Links: Türen im Theatersaal. — Rechts: Kassenhalle



Bildhauer Knut Anderson, München
Oben: Wandfüllung in einem Musikraum
Unten: Plastik aus der Kassenhalle des Schloßtheaters in München



Léon Bouchet, Paris

Wohnzimmer. — Wandbespannung aus grauem Ruffen, Diwan und Sessel in Mauve und rosa Samt.
Ausgeführt von Dennery, ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs.

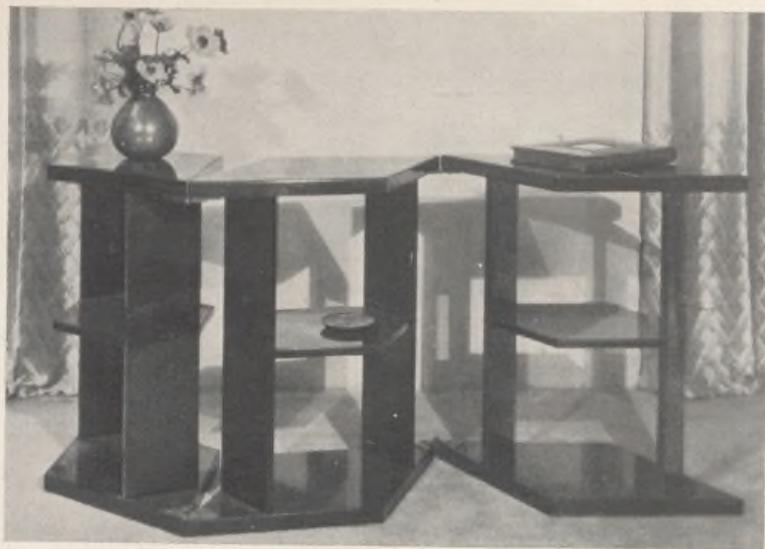
MODERNE FRANZÖSISCHE RAUMKUNST

Werke der Ausstellung im Salon des Artistes Décorateurs

Wer je die Verkaufsräume französischer Möbelhäuser betreten hat, ist sicher erschreckt gewesen über den Rückstand in der modernen Raumkunst, der sich dort dem Beschauer zeigt. Es ist noch immer der Salonstil in der Art des späten Louis XVI., der den allgemeinen Geschmack beherrscht. Jene repräsentative Note, die dem Franzosen in seiner Lebensart eigen ist, prägt sich in diesem zähen Festhalten an der überkommenen Salonkultur deutlich aus. Und doch hat die allgemeine Entwicklung der Lebensanschauung und Lebenshaltung selbstverständlich auch in Frankreich große Fortschritte gemacht und auch in der Bau- und Raumkunst neue Wege eingeschlagen. Gewiß, es sind im Verhältnis zu Deutschland noch wenige augenfällige Anzeichen bis jetzt da. Das Stadtbild von Paris bleibt sich ebenso in der Großartigkeit seiner imposanten Boulevards wie auch in der kasernenmäßigen Nüchternheit der eigentlichen Wohnviertel gleich. Aber es gibt doch bei Paris in Auteuil und Vaucresson Bauten von Le Corbusier, die mit scharfsinniger Kühnheit von jener verbliebenen Palastfassadenarchitektur zum modernen Wohnkubus streben; es gibt bereits eine Rue Mallet-Stevens, die erstmalig wohl für Frankreich ein vollkommen modernes Wohnstraßenbild bieten. Und nun zeigt die Ausstellung des Salon des Artistes Décorateurs, daß auch in der Raumgestaltung energische Schritte zu neuer Formenprägung gemacht worden sind. Allerdings hatte die letzte große Kunstgewerbeausstellung in Paris deutlich erwiesen, daß der Jugendstil ein für Frankreich noch immer wirk-

samer Faktor ist. Überblickt man die hier abgebildeten Räume, so wird die gleiche Erkenntnis durch die Art mancher Linienführung und Flächenabgrenzung noch lebendig. Im ganzen genommen ist der Schritt zum modernen Stilwillen jedoch so offensichtlich ausgeprägt, daß wir hier der Architektur Le Corbusiers, Freyssinets und Mallet-Stevens' Gleichartiges vor uns sehen. Ja, man muß sogar konstatieren, daß diese Möbel selbst Architektur sein wollen — in ganz anderem Maße als in Deutschland. Unsere behagliche Intimität und anheimelnde Wohnlichkeit zeigen die französischen Innenräume nicht, statt dessen aber eine fast abstrakte Klarheit der Form. Das lineare Element beherrscht den Raum nicht nur in der kubisch klaren Flächenbegrenzung, sondern auch die Flächen selbst in ihrer linearen Aufteilung verraten das gleiche Prinzip. Es ist derselbe Geist, der aus der abstrakten Tektonik jener Bauten von Le Corbusier spricht, der hier im Möbelbau die fast systematisch strenge Konstruktion bedingt. Zweifellos verkörpern diese Formen eine gewisse vornehme Eleganz, aber von solcher Strenge der Erscheinung, daß das Streben nach neuer architektonisch bedingter Raum- und Möbelform fast asketisch wirkt. Die rein formale Gestaltung dominiert absolut im Gesamteindruck. Das allgemeine Ziel ist im Grunde aber das gleiche wie in allen Ländern moderner abendländischer Kultur überhaupt: Von der konventionellen Form vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte sich abzuwenden und einen der neuen Zeit und ihren Äußerungen adäquaten Stil zu suchen.

Dr. M.



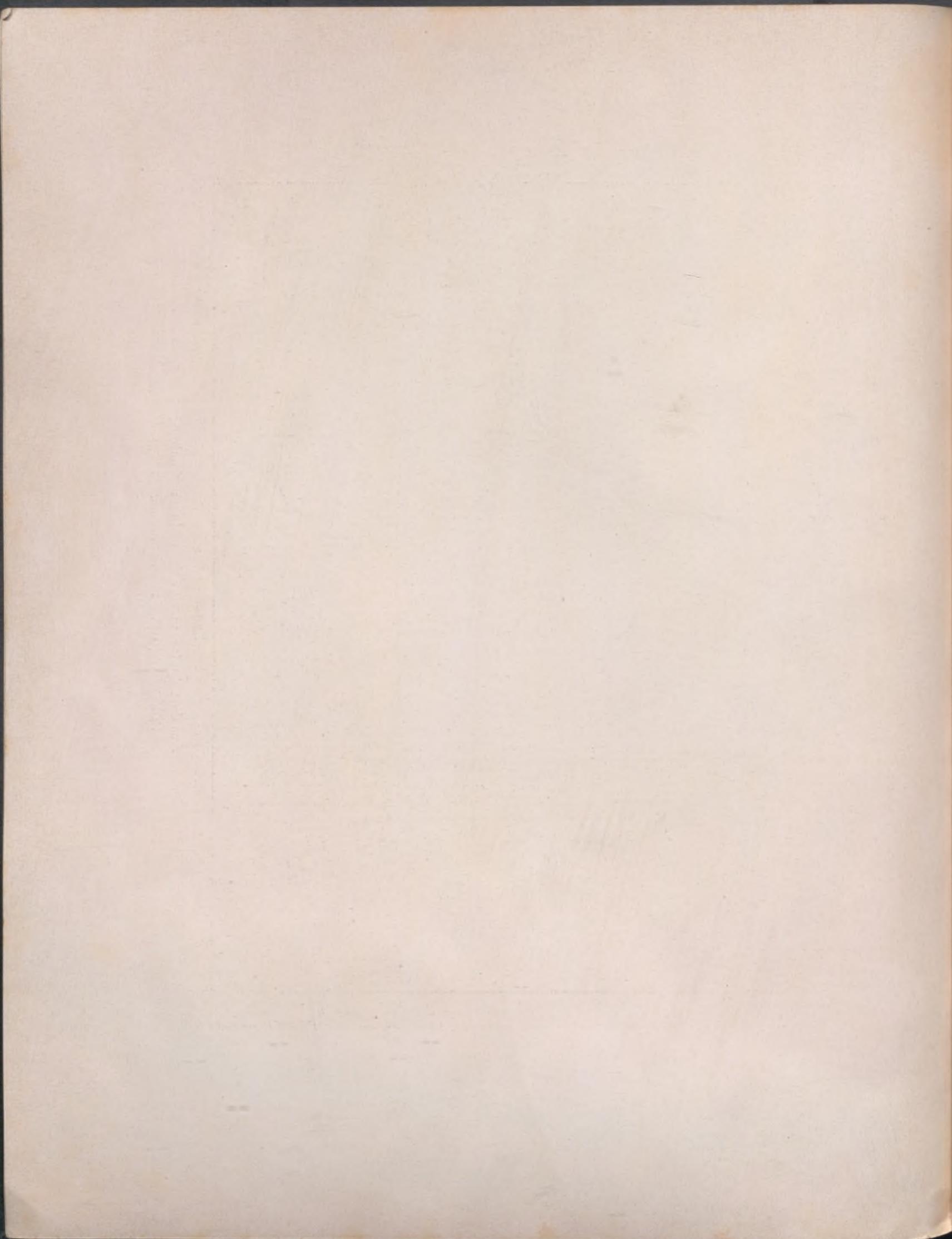
Printz, Paris
Zusammenklappbarer Tisch. — Ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs



Adnet, Paris
Büroraum. — Ausgeführt von Saddinger Fils, ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs



Aus dem Speisesaal der Villa Blohm, Hamburg
Nach einem Aquarell von Hermann Haase, Hamburg





Joubert & Petit, Paris
Speisezimmer. — Ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs



Lucie Renaudot, Paris
Herrenschlafzimmer. — Ausgeführt von Dumas, ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs



Lucie Renaudot, Paris
Schlafzimmer. — Ausgeführt von Dumas, ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs



Anet, Paris

Verkaufsraum. — Ausgeführt von Sadiër Fils, Tisch von Schenk, ausgestellt im
Salon des Artistes Décorateurs.



Sognot, Paris

Damenzimmer. — Decken, Wandfassung und eingebauter Diwan aus Ahornholz; die kleine Nische mit japanischen Matten bespannt, die Tapete rosa und gelb. — Ausgeführt von Primavera, ausgestellt im Salon des Artistes Décorateurs

DIE ROSIPALHAUS-WERKSTÄTTEN IN MÜNCHEN

CHEFARCHITEKT HEINRICH CHRIST

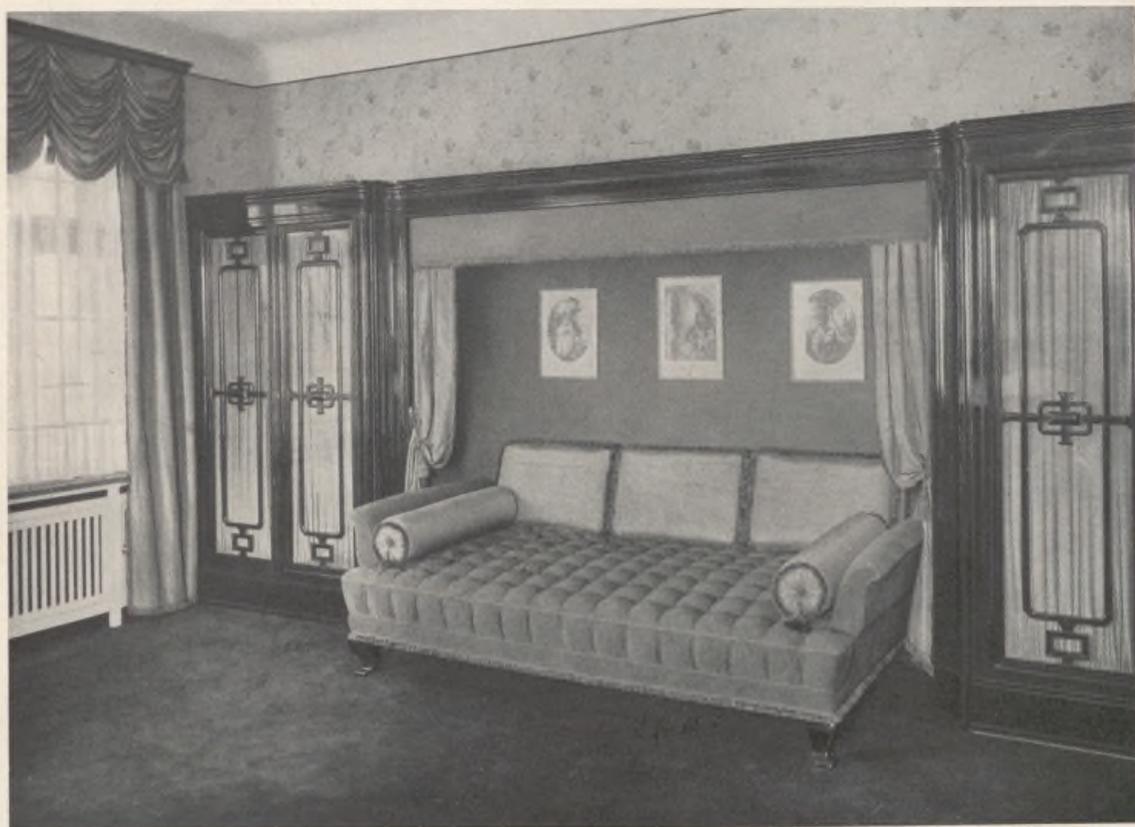
In den nachfolgenden Abbildungen führen wir eine Reihe neuer Schöpfungen der Rosipalhaus-Werkstätten in München vor. Sie zeigen auch in der einfachen schwarzen Wiedergabe die vornehme Tradition dieses weithin bekannten Hauses. Der in lebhaften Farben modern und zweckmäßig gestaltete Zeitungskiosk ist den Besuchern der Münchner Verkehrsausstellung wohlbekannt. Die Möbel des gelben Schleiflack-Teezimmers verbinden das Behagen ihrer festfundierten Formen mit der bequemen Leichtigkeit, die ihnen das Strohgeflecht verleiht. Aus dem gleichen Geist ist das Schlafzimmer entworfen und durchgebildet: bestes Material, gediegene, der Mode wenig unterworfenen Formen und dabei nirgends übermäßige Schwere oder bedrückende Wucht.



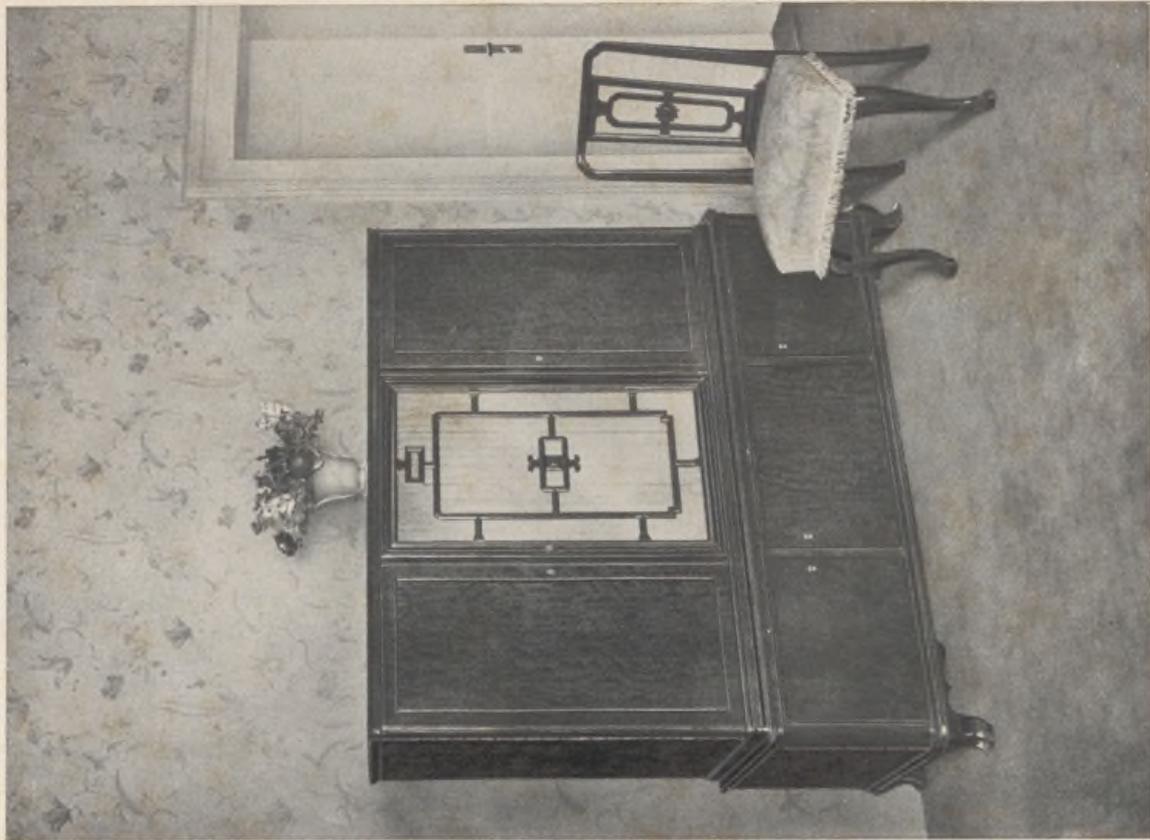
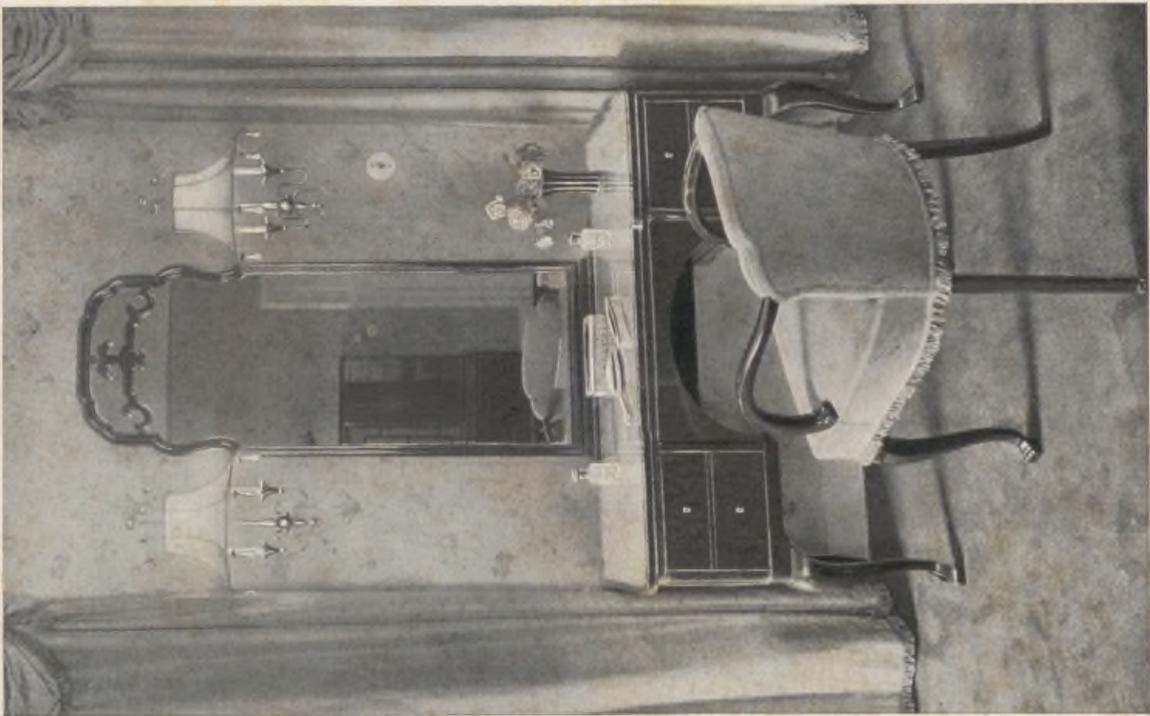
Zeitungskiosk auf der deutschen Verkehrsausstellung München 1926



Rosipalhaus-Werkstätten, München. Teezimmer nach Entwurf des Chefarchitekten Heinrich Christ
Gelber Schleiflack mit patinagrünen Damastkissen in chinesischem Stilmuster. Rohrgeflecht naturfarben



Rosipalhaus-Werkstätten, München. Schlafzimmer nach Entwurf des Chefarchitekten Heinrich Christ
 Poliertes Damassé-Mahagoniholz. Vorhänge und Bezüge tiefblaue Seide, Nische mit rostfarbener Seide bespannt,
 Bodenbespannung kupferfarbener Velour



Rosipalhaus-Werkstätten, München. Schlafzimmer nach Entwurf des Chefarchitekten Heinrich Christ
 Links: Frisiertoilette und Sessel mit blau-rostbraun meliertem Epinglé-Bezug. Rechts: Wäscheschrank mit Apothekeneinbau
 Hölzer außen poliertes Damascé-Mahagoni, innen Ahorn

